

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Postleierant, Dr. Gerberstr. u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: S. B.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen

H. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Danneberg & Co., Invalidentenkasse.

Verantwortlich für den Inseratenthell: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 108.

Nr. 369

Freitag, 29. Mai.

1896

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, am Sonntage, an Feiertagen und an den Tagen der Sonn- und Festtage ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Preussischland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Inserate, die letzte Spalte des Blattes oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., in der Mittagsausgabe 15 Pf., in der Abendausgabe 10 Pf., in der Expedition für die Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 3 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reiseaufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmitgliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage begonnen werden kann.

Gegen postfreie Einsendung von 90 Pf. pro Woche, für das Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 Mt. 10 Pf. (am einfachsten in Briefmarken), wird die Zeitung täglich zwei mal portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Uebersetzung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Uebersetzung der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleichzeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich dieshalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Postanstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung.“

Der Kern der Margarinefrage.

Die Agrarier entrüsteten sich darüber, daß in gegnerischen Kreisen mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende dritte Berathung des Margarinegesetzes das Verbot der Färbung der Margarine und des gleichzeitigen Verkaufs von Butter und Margarine in denselben Verkaufsräumen bekämpft wird. Leute, die immer nur an ihren Profit denken, können sich natürlich nicht vorstellen, daß andere aus anderen als selbstsüchtigen Motiven handeln. Folglich stehen die Zeitungen, die das Färbeverbot u. s. w. bekämpfen, im Dienste der „Interessenten des Delta's, der Margarine.“ Wahrscheinlich sieht dann auch der Landwirtschaftsminister Fehr. v. Hammerstein im Dienste der Margarinefabrikanten. Hat er doch bei der zweiten Berathung des Gesetzes erklärt, das Färbeverbot laufe darauf hinaus, den Konsumenten die Margarine unappetitlich zu machen und sei im Uebrigen zwecklos. Es waren auch nicht die „Herren Fabrikanten“, die versichern ließen, „daß sie im Stande seien, buttergleich gefärbte Margarine durch Verwendung gefärbter Rohmaterialien herzustellen, sondern es war wiederum der Minister v. Hammerstein, der konstatierte, auch ohne Anwendung von Färbemitteln könne Margarine aus von auswärts zu beziehendem sehr gelbem Del (also nicht mittelst gefärbter Rohmaterialien) mit voller gelber Butterfarbe hergestellt werden.

Das Färbeverbot hat also nicht die beabsichtigte Wirkung, wohl aber würde es zu endlosen Schikanen Anlaß geben, da schwer festzustellen sein dürfte, ob die Margarine ihre gelbe Farbe der künstlichen Färbung oder der Verwendung natürlicher gelber Dese bei der Fabrikation verdankt. Es kommt aber noch besser. Nicht nur die Färbung der Margarine und der Verkauf derselben in denselben Verkaufsräumen mit der Butter, sondern auch der Zusatz von Milch zum „Delta“ haben, nach der Behauptung der Agrarier, lediglich den Zweck, das Publikum über den Werth dieses Fettes hinwegzutäuschen und es buttergleich erscheinen zu lassen — mit anderen Worten das Verbot dieser Manipulationen richtet sich lediglich gegen die „unehrliche Konkurrenz“ der Margarine-Fabrikanten! Dieses Geständniß, nämlich daß die Agrarier die Margarine als Ersatzmittel für Butter bekämpfen, ist werthvoll; nicht die Täuschung des Konsumenten wollen sie verhindern, sondern die Herstellung eines gesunden butterähnlichen Fettes, welches billiger als Butter ist. Dann aber sollten sie vor allem beantragen, die Bestimmung in § 1 zu streichen, wonach „Margarine im Sinne dieses Gesetzes diejenigen der Milchbutter oder dem Butterschmalz ähnlichen Zubereitungen sind, deren Fettgehalt nicht ausschließlich der Milch entstammt.“

Endlich kündigen die Herren Agrarier an, in der dritten Berathung müsse der Antrag der latenten Färbung, d. h. mittelst des Zusatzes von Phenolphthalein wieder aufgenommen werden. „In der Zwischenzeit, schreibt die „Dtsch. Tagesztg.“, muß es dem Reichsgesundheitsamt möglich gewesen sein, sich davon zu überzeugen, daß der Zusatz von Phenolphthalein zu Margarine keinerlei schädliche Wirkungen auszuüben vermag.“ Aber weder die Regierung noch das Reichsgesundheitsamt haben die latente Färbung aus Gesundheitsrücksichten bekämpft, sondern nur deshalb, weil diese latente Färbung die Kontrolle, ob das zum Verkauf gestellte Fett Margarine oder Butter ist, keineswegs sichert. Das Reichsgesundheitsamt hat sich durch Versuche davon überzeugt, daß

der Phenolphthalein-Zusatz unschwer zu beseitigen ist. Nachdem das geschah, kann Margarine mit Butter vermischt und als Butter verkauft werden. Ueberdies braucht man ja nur Margarine aus dem Auslande einzuführen, denn diese auf Phenolphthalein zu prüfen, ist unmöglich.

Die Drohung übrigens, die Agrarier würden, wenn das Färbeverbot u. s. w. abgelehnt werden sollte, das ganze Gesetz für werthlos erklären, wird auf den Reichstag um so weniger Eindruck machen, als Herr v. Blöb im Reichstage dieselbe Drohung ausgestoßen hat, für den Fall der Ablehnung des Antrags, der die Speisewirtschaften verpflichten sollte, die Verwendung von Margarine bei der Zubereitung der Speisen auf der Speisefarte zu deklarieren. Dieser Antrag ist schon vor der Abstimmung als ausichtslos zurückgezogen worden; Herr v. Blöb aber ist in seiner Begeisterung für die Verkehlung der Margarine nicht im mindesten erschüttert worden. Im übrigen mag daran erinnert sein, daß nach dem Geständniß des landwirtschaftlichen Ministers das Bedürfnis, das Margarinegesetz von 1884 zu verschärfen, nicht nachgewiesen ist. Auch die Gegner der Schädigung der Konsumenten durch Milchbutter hätten also keinen Anlaß, über das Scheitern der gegenwärtigen Vorlage untröstlich zu sein.

Deutschland.

Posen, 28. Mai. Zur Verklärung der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika ist am Pfingstfesttage früh eine aus Freiwilligen der verschiedenen Truppentheile der hiesigen Garnison gebildete Abtheilung mit der Eisenbahn von hier abgereist, zunächst nach Berlin. Dort erfolgt die Einweisung und Ausrüstung der Mannschaften nach Maßgabe der für die Uniformirung und Bewaffung der Schutztruppe gegebenen Reglements und demnächst die Vorstellung aller auch aus anderen Garnisonen des Reiches zum Eintritt in die Schutztruppe angenommenen Freiwilligen vor dem Kaiser. Die gesammten Mannschaften, Feldwebel, Sergeanten, Unteroffiziere u. aller Waffengattungen werden unter Führung mehrerer Offiziere, die gleichfalls in die Schutztruppe eintreten, alsdann nach Hamburg befördert, von wo aus die Dampferfahrt nach dem Schutzgebiet in Südwestafrika angetreten wird. Diese Verklärung der Schutztruppe besetzt sich auf ca. 650 Mann und sie fährt mehrere Schiffe mit.

Berlin, 27. Mai. [Eine deutsch-englische „Frage.“] Eine eigenthümlich lebhaft erörterte hat sich aus Anlaß der Nachricht entsponnen, daß die Gesellschaft englischer Schiffingenieure bei ihrem bevorstehenden Besuche in Berlin auf Reichskosten bewirthet werden soll. Es wird so dargestellt, als sei es eine Verletzung der schuldigen Selbstachtung gegen den deutschen Namen, wenn die englischen Gäste hier gefeiert werden sollen, nachdem in der Transvaal-Sache so scharfe deutsch-englische Gegensätze hervorgetreten sind. Auf die Kernfrage bei dieser heiklen Angelegenheit wollen wir für heute nicht eingehen, möchten aber darauf aufmerksam machen, daß ein Besuch, den die Architekten- und Ingenieurvereine von Köln, Düsseldorf, Münster und Aachen im vorigen Jahre in London abgestatet haben, gelegentlich der gegenwärtig geführten Diskussion tendenziös geschildert wird. Wir finden in einem Blatte die Behauptung, daß die genannten deutschen Vereine drüben auf's Unliebendste behandelt worden seien, daß einer der Londoner Vereine, bei denen eine offizielle Anmeldung stattgefunden hatte, weder erschienen war, noch geantwortet habe, daß die Ehrengabe, die diesem Vereine zugebrocht war, von den gutmüthigen Deutschen einer „Miß“ verehrt worden sei, während sie besser als Erinnerung an englische Gastfreundschaft und Höflichkeit zur öffentlichen Ausstellung in Deutschland geeignet gewesen wäre. In der Deutschen Bauzeitung (Jahrgang 1895, Nummer 44) ist nun aber ein ausführlicher Bericht über den Ausflug des Architekten- und Ingenieurvereins für Niederrhein und Westfalen erschienen, und man findet dort nur Ausdrücke der Anerkennung für die freundliche Aufnahme. Die königliche Gesellschaft der britischen Architekten hatte die Vorstandsmitglieder zu einem Begrüßungsdiner eingeladen, wobei der Präsident, Sir Penrose, die deutschseits geäußerten guten Wünsche, die auch in deutscher Sprache vorgebracht wurden, aufs Herzlichste erwiderte. Bei den Besuchen der großen öffentlichen Bauten in und bei London, des großen Arsenal's von Woolwich, des Parlaments, der Westminsterkirche, der Paulskirche u. s. w. hatten sich die englischen Kollegen wie auch andere hervorragende Persönlichkeiten den deutschen Gästen bereitwillig zur Verfügung gestellt, und an weiteren Festmahlen mit angeregten Toasten fehlte es nicht. Wohl ist es richtig, daß sich die „Gesellschaft der Civilingenieure“ nicht gerade höflich benahm, und auch die Geschichte mit der „Miß“ trifft zu. Aber ausgeglichen wurde das durch die vollendete Zuverlässigkeit der vornehmen britischen Architektengesellschaft. Wie der Architekten- und Ingenieurverein für Niederrhein und Westfalen über seinen Londoner Ausflug selber geurtheilt, darüber bekommt man in der „Bauzeitung“ ebenfalls Auskunft. In einer späteren Sitzung des Vereins

wurde konstatiert, daß der Ausflug den Beifall aller Theilgenommenen gefunden, und dem Ausschusse wurde gedankt für die mühevollen, „glücklicherweise von so gutem Erfolge gekrönten Arbeiten.“ Ob der bevorstehende Besuch der englischen Schiffingenieure ein Fest auf Reichskosten bringen wird oder nicht, jedenfalls glauben wir, daß der Empfang der Gäste durch ihre Fachgenossen, die deutschen Ingenieure, so sein wird, wie es Höflichkeit und Gastfreundschaft erfordern.

Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat kürzlich beschlossen, die Petition von Helene Lange und Marie Reellen in Berlin wegen Zulassung der Frauen zum Apothekerberuf der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Hierzu wird der „Pos. Ztg.“ mitgetheilt: Das Abgeordnetenhause hat bereits in der Tagung 1890/91 eine Petition um Zulassung der Frauen zum pharmazeutischen Studium und zur Ausübung des Apothekerberufs der Staatsregierung als Material überwiesen. In Preußen und anderen Bundesstaaten bestehen Krankenhäuser Apotheken, die von Krankenschwestern versehen werden, und vom preussischen Kultusminister wurde unter dem 27. Juni 1892 angeordnet, daß in dem Jahresbericht über die Apothekenbesichtigungen die Regierungspräsidenten auch anzugeben haben, an welchen Orten des Bezirks Krankenhäuser-Apotheken bestehen. In den Grundbüchern, die den jüngst abgehaltenen kommissarischen Beratungen über die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens zur Unterlage gebient haben, heißt es, daß die Genehmigung zum Betreiben einer Hausapotheke auf Widerruf auch Krankens-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten zum Zweck der Arzneimittelabgabe an ihre Inassen erteilt werden kann und der Betrieb solcher Apotheken durch einen approbirten Apotheker zu führen ist jedoch in Ausnahmefällen durch die zuständige Behörde die Erlaubniß gewährt werden kann, daß diese Apotheken auch von anderen geeigneten Personen betrieben werden. Dagegen hat sich die in Berlin am 30. September und 1. Oktober 1895 abgehaltene Vertreterversammlung des deutschen Pharmazeutenvereins einstimmig gegen die Zulassung der Frauen zum pharmazeutischen Berufe ausgesprochen, da das Nebeneinander männlicher und weiblicher Personen in den Apotheken die Starkerheit bei der Anfertigung der Arzneien ganz bedenklich gefährde, und die jetzt schon ohnehin gedrückten Verhältnisse der Apothekerberufe durch die Zulassung der Frauen noch so sehr verschlechtert werden würden, daß eine Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit des Apothekenpersonals auch in Folge von dessen Nahrungsorgen zu befürchten wäre.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ urgiren verschiedene Beschlüsse, welche die Kommission zur Vorberathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs abweichend von der Vorlage hinsichtlich des Erlasses von Wildschaden gefaßt hat. Sie schreiben:

Es ist bei der ungemelnen Verschleidenheit der einschlagenden Verhältnisse an sich zweifelhaft, ob die Frage des Wildschadens sich zur reichsgesetzlichen Regelung eignet und nicht besser der landesgesetzlichen Regelung überlassen bleibt. Soll aber die Regelung von Reich wegen einheitlich erfolgen, so wird jedenfalls der Erlass des durch Posen herbeigeführten Schadens zu streichen sein, weil sich da, wo solcher Schaden wirklich in nennenswerthem Umfang vorkommt, wie bei Garten- und Baumpflanzungen, jeder sich selbst durch billige Bäume, Anstiche u. s. w. leicht schützen kann, andererseits aber von einem durch Posen verursachten Schaden auf den Feldern ernstlich überhaupt nicht die Rede sein kann. Es kommt hinzu, daß die Jagdpächter überall so hoch sind, daß sie da, wo ausnahmsweise Hafenschaden vorkommt, ihn mehr als ausgleichen. Bleibt noch bedenklicher erscheint die beschlossene Erlasspflicht derjenigen Grundbesitzer, bei denen Wild, für welches gegebenen Falls Wildschaden zu zahlen ist, seinen Standort hat. Man hat es hier mit einer Konstruktion zu thun, welche, wenn gleich sie allein vom Standpunkte der juristischen Theorie betrachtet, ganz schön sich ausnimmt, in Wirklichkeit ganz unausführbar ist. Denn es ist bisher noch kein Mittel gefunden worden, die Spuren des aus verschiedenen Grundrücken kommenden Wildes zu unterscheiden, weder bei fliegendem noch bei gehendem Wilde. Die natürliche Folge einer auf so unbestimmter und zweifelhaften thatsächlichen Grundlage aufgebauten Schadenersatzpflicht würde eine Anzahl von Prozessen sein. Sie würde nur eine neue Quelle von Unzufriedenheit für weite Kreise werden. Man wird bei der Behandlung dieser Frage nicht vergessen dürfen, daß das Wild da, wo es Schaden macht, auch erlegt und in Besitz genommen werden kann und daß daher abgesehen von Vorbeugungsmaßregeln in der Erndtschaltung weitgehenden Selbstschutzes nach dieser Richtung, wie sie manches Landesgesetz bereits gewährt, eine ungleich zweckmäßigere Sicherung gegen Wildschaden liegt als in der Festsetzung jener Schadenersatzpflicht der Grundbesitzer betreffs des auf ihrem Besitze stehenden Wildes.

Die „Bresl. Ztg.“ nimmt Anlaß, ein Märlein, das in die Deffentlichkeit lanzirt wurde, um die Lehrerschaft gegen die „freisinnigen Oberbürgermeister“ aufzureizen, als nichtsnutzige Erfindung festzumagnen. Das Blatt schreibt:

Das Stöcker'sche „Voll“ hatte aus der Sitzung des Herrenhauses, in welcher der Gelegenheitsfall beinahe einstimmig abgelehnt wurde, nachstehenden Zwischenfall aufgetischt: „Als Herr Waquel mit erhobener Stimme ausrief: Die Lehrer haben in dieser Frage einen Grad von Mäßigung und Bescheidenheit, der im höchsten Grade anzuerkennen ist,“ da geschah Unerhörtes: die freisinnigen Bürgermeister der Großstädte brachen in lautes Lachen aus. Da sprang ein auf der Tribüne sitzender Lehrer voller Zorn auf und rief, indem er auf die Linke wies: Ueber die Noth, den Jammer und die Mäßigung der Lehrer lachen die freisinnigen Herren. Auf der ganzen Tribüne herrschte eine unbeschreibliche Aufregung über diesen Zwischenfall.“ Natürlich war diese Noth in viele andere Blätter — auch in Lehrer-Fachblätter — übergegangen. Daß es heißt, die „freisinnigen Bürgermeister“ d:

Großstädte" seien in lautes Lachen ausgebrochen, während die entschlossenen Freimüthigen unter den Oberbürgermeistern im Herzer Hause ein ganz vernehmliches Rentsingent, vielleicht noch kein halbes Dugend, stellen, soll nicht besonders urgt werden: denn den Freimüthigen muß ja doch unter allen Umständen etwas ausgewirkt werden. Aber die ganze Geschichte ist so überdacht wie nur irgend möglich und selbstverständlich nichts als eine bloße Fabel. Ob ein Lehrer auf der Tribüne in hellen Zorn versetzt worden, wird schwer zu konstatieren sein; jeder falls aber kann keine Rede davon sein, daß sein Zorn ein begründeter gewesen ist. Denn es ist natürlich Niemandem eingefallen, über die Noth, den Jammer und die Mäßigung der Lehrer zu lachen. Es wurde von den Vertretern der Städte erprobt, als die Minister den agrarischen Vorschlag einer grundsätzlichen verschiedenen Behandlung von Stadt und Land mit dem moralischen Mantelchen der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ auch dann noch zu drohen versuchten, als das ganze statistische Hülfsmittel der Gesetzvorlage in Stücke geschlagen worden war. Insbesondere entstand ein Hohngeächter, als die Mäßigung der Lehrer in eine unumstößliche Amtseigenschaft gebracht wurde zu der „unbegreiflichen“ Haltung der Städtevertreter dem „kleinen“ Opfer gegenüber, das man den großen Städten anlässe, ein Hohngeächter, das eben nur dieser erpaunlichen minkertellen Redebeitung galt.

Der Justizminister Schönstedt hat sich nach der Provinz Ostpreußen zu einer etwa achtstägigen Inspektionsreise begeben.

Italien.

* Rom, 27. Mai. Die der Kammer vorgelegte Anklagechrift des Militärstaatsanwaltes Bacci gegen Barattieri scheint gleichzeitig eine halbe Rechtertigung des Kabinetts Crispi zu sein.

Sie sagt, der General habe bis zum 29. Februar nicht nur die Unmöglichkeit eines Angriffes, sondern die Nothwendigkeit eines baldigen Rückzuges versprochen und die Regierung durch Berichte, welche die Gefährlichkeit seiner Lage verschwiegen, wissenschaftlich getäuscht. Man müsse annehmen, daß er den verzweifeltsten Entschluß aus eckränktem Ehrgeiz faßte, nachdem er auf gebietem Wege von der Ernennung Balbissaras benachrichtigt worden war. Der Angriff mußte die Niederlage herbeiführen; er wurde durch nichts gerechtfertigt. Der General unternahm ihn ohne irgend welche Vorbereitung, mit völlig erschöpften Truppen, auf Grund falscher Informationen. In der Schlacht setzte er im Anzuge wohl sein Leben ein; seine taktischen Verfügungen erhöhten aber den numerischen Abstand zwischen seinen Truppen und dem Feinde und verwandelten die unvermeidliche Niederlage in eine Katastrophe. Anstatt die Truppen in der Hand zu behalten, ließ er die Brigaden von je 360 Mann einzeln den Kampf aufnehmen und hilflos verderben. Am 12. Ubr Mittags, während die Brigade Dabormida im beständigsten Feuer stand, verließ er das Schlachtfeld und überließ die Truppen ihrem Schicksale, trotz seine Verfügungen für den Rückzug, benachrichtigte weder die Stappen noch die Befehlshaber der Forts von Adjarat und Aburaj, noch den Unter-Statthalter in Massaua von der Niederlage, so daß am Mittag des 1. März bis 9 Uhr Vormittags des 3. das Heer ohne Führer und die Kolonial-Behörden ohne jede Fühlung mit dem Oberkommandanten stand. Um die Brigade Dabormida, welche bis Abends 6 Uhr im Feuer stand, säumerte er sich überhaupt gar nicht und erließ ihr Schluß erst am 4. März. Der General habe demnach seine Truppen mit sträflicher Rücksichtslosigkeit der sicheren Niederlage aus freien Stücken preisgegeben, das Schlachtfeld vor der Zeit verlassen, anstatt Verfügungen zu treffen, welche die Folgen der Niederlage theilweise aufheben konnten. Aus diesen Erwägungen leit gegen den General die Anklage im Gemäßheit der §§ 74, 88, 540 und 544 des Militär-Strafgesetzbuches erhoben.

Inzwischen bemüht sich der General, die Niederlage bei Abua zu rechtfertigen, indem er sich auf eine Verletzung militärischer Umstände beruft. Er hat sich in diesem Sinne in einem Briefe an den Prof. Petrowzoff geäußert. Die Argumentation scheint aber auf schwachen Füßen zu stehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. Mai. [Orig.-Bericht der „Pos. Stg.“] Die Frage der Kanalverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer wird allen Erwartungen zum Trotz auch nicht von der französischen Gesandtschaft, die wegen Uebernahme des Kanalbauens gegenwärtig hier weil, gelöst werden. Es ist fast unzweifelhaft, daß den Franzosen die Konzession verweigert wird. Der französische Entwurf nebst Kostenanschlag soll äußerst

flüchtig bearbeitet sein. Die Kosten seien, insbesondere infolge der fast gänzlich berücksichtigten Terrainchwierigkeiten auf manchen Partien der Linie zu niedrig angesetzt. Weiterhin erheben sich Bedenken von politischer Seite. Wenn sich auch selbstverständlich die russische Regierung anders zu der Gesellschaft stellen könnte, als Aegypten zum Bau des Suezkanals, so ist doch die ganze Richtung der russischen inneren Politik nicht eine derartige, daß ein so großes Werk der inneren Verkehrsmittel einer fremden Gesellschaft übergeben werden könnte. Aber dieser Grund brauchte freilich noch nicht ein Projekt zu stören, wenn dieses sonst genehm wäre. Die Regierung wird den Bau des Zweimeer-Kanals wahrscheinlich selbst in die Hand nehmen, jedoch nicht früher, als nach Vollendung der ihrem Abschluß über Erwarten schnell entgegengehenden Sibirischen Bahn.

Riga, 24. Mai. [Orig.-Bericht d. „Pos. Stg.“] Ein weiterer Kirchenkrieg fiel auf der Oberpahlenischen Pfarre in Umland vor. Unlängst wurde in Oberpahlen durch das wüthauschreitende Volk die Ordination eines deutschen und darum verhassten Pfarrers, Namens V. Witrod, unmöglich gemacht und verbot sich der Umlandische Generalsuperintendent denselben Kandidaten dafelbst nochmals zu ordinieren. Der Generalsuperintendent hatte eine ansehnliche Menge Polzeimannschaft zur Verfügung, um Ruhestörungen vorzubeugen. Die Polizeibeamten bildeten eine Kette vor der Kirche, dem Volk den Eintritt zu verwehren. Aber die wilde Menge durchbrach die Kette, warf die Polizeibeamten bei Seite und verperrte mit rohem Lärm den Gehässigen den Zugang zur Kirchentür. Der Ordinationsversuch mußte nun abermals aufgegeben werden und die Gehässigen gingen ihres Weges. Die Kirche steht seit dem ersten Gezeß geschlossen und die Gemeinde ohne Besatz des Gottesdienstes. Es läßt sich nicht voraussagen, welche ein Ende das freche Treiben der Gemeinde, die unter dem Einfluß der russischen Aufstacheler steht, einmal nehmen wird. Die russische Obrigkeit sieht heimlich mit Vergnügen auf die Kirchenstandale, es geht ja doch gegen die Deutschen. In bezugnehmender Weise nimmt der Gouverneur von Ehland, Stalon, Stellung zum Lutherthum: er verbot lutherischen Pastoren zu verbleiben, auf dem bevorstehenden ephrischen Gesangsfest Reden zu halten, einfach deshalb, weil sie lutherische Pastoren sind. Der Gouverneur ließ sich auch die für den Festgottesdienst aus dem allgemeinen Kirchengesangbuch ausgewählten Lieder zur Jenseit vorlegen und verbot das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ zu benutzen, weil dasselbe von den Protestanten als ein Trostlied gegen die russischen Verfolgungen geschätzt wird.

Türkei.

* Nach den letzten Nachrichten aus Kreta hat es fast den Anschein, als ob es sich bei der Mezelei in Ranea weniger um ein politisches Ereigniß, als um eine Art Vendetta handelt. Ähnliche Zusammenstöße, bei denen allerdings meist Christen und Muhamedaner sich gegenüber stehen, sind auch schon früher vorgekommen, ohne daß daraus ein allgemeiner Aufstand der Christen entstanden wäre. Man darf freilich nicht vergessen, daß große Unzufriedenheit auf der Insel herrscht. Auf Drängen Russlands hat die Pforte die Nationalversammlung auf den 28. Mai einberufen, allein es ist schon möglich, daß dieses Zugeständniß zu spät kommt. Aus den blutigen Ereignissen in Ranea am vorigen Sonntag und Montag werden natürlich die Vertreter der Gewaltpolitik in Konstantinopel den Schluß ziehen, daß die Ruhe auf der Insel nur durch militärische Maßregeln wieder hergestellt werden könne. Daß solche Ausbrüche des Fanatismus, wie der in Ranea, am besten durch eine gut organisierte Gendarmerie hintangehalten werden können, ist sicher, aber in Kreta fehlt es schon deshalb an einer solchen Gendarmerie, weil die türkische Regierung nicht das Geld hat, die Leute zu bezahlen. Die Verwaltung der Insel kostet der Pforte jährlich 400 000 L. Türk., von welchem Gelde ein großer Theil in unrechte Hände geht. Die Gendarmerie soll seit anderhalb Jahren keinen Sold erhalten haben und die 25 000 L. Türk., welche die Pforte jüngst dem Gouverneur zur Verfügung gestellt hat, scheinen zur Bezahlung der regulären Truppen verwendet worden zu sein. Für die weitere Entwicklung der Dinge

hängt viel von der Haltung der griechischen Regierung ab. Bisher hat sie jede Unterstützung der Aufständischen in Kreta verweigert, aber es gehört nicht viel dazu, um die Hellenen in Kriegesfieber zu versetzen.

Allgemeine deutsche Lehrerversammlung.

(Originalbericht der „Pos. Stg.“)
Hamburg, 26. Mai.

II.
Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand die Festtafel statt, an welcher etwa 200 Personen theilnahmen. Senator Dr. Stamman begann die Reihe der Toasts mit einem Hoch auf den Kaiser, Clausen-Berlin toastete auf den Hamburger Senat, Bürgermeister Dr. Winkler auf den Werth der deutschen Lehrer-Versammlungen und toastete auf die deutsche Lehrerschaft und den deutschen Lehrerverein, Gropler-Berlin auf die Hamburger Bürgerchaft, der Hamburger Bürgerchafts-Präsident Hinrichsen auf die Einigkeit und das Zusammenwirken der deutschen Lehrer, Friede-Hamburg auf die Ehrenkräfte und Gärtner-München auf den Ortsausschuß. Abends war die übergroße Mehrzahl der Theilnehmer, für die Nachmittags bereits verschiedene Ausflüge veranstaltet worden waren, im Zoologischen Garten versammelt, in welchem ein prächtiges Gartenfest vorgelesen war, das zu Tausenden von Lehrern und Hamburger Bürgern besucht war.

Der heutige Vormittag darf als der arbeitreichste der ganzen Versammlung bezeichnet werden, da das Hauptthema: Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplan der Volksschule hinzuzufügen bzw. aus demselben zu entfernen? zur Verhandlung stand und zur Erledigung kam. Lehrer J. Tews führte in meisterhafter Weise seinen mit bewunderndem Beifall aufgenommenen Vortrag durch, dessen Inhalt im Wesentlichen aus den nach langer Debatte angenommenen Thesen hervorgeht. Dieselben haben in der Mehrheit in der von dem Vortragenden aufgestellten Fassung Annahme gefunden und lauten wie folgt: a. Die deutsche Volksschule, an welche die obligatorische Fortbildungsschule als ein notwendiges Glied des Volksbildungsorganismus sich anfügt, hat die Aufgabe, die ihr anvertrauten Kinder, nach Maßgabe ihrer Gekletheitskräfte und der verfügbaren Zeit, zu vollwerthigen Gliedern der gegenwärtigen nationalen Kulturgesellschaft zu erziehen. b. Der Volksschul-Unterricht ist darum so zu gestalten, daß der Weg zu den Kulturschätzen der Nation, soweit möglich, jedem Kinde geodnet, die praktische Verwerthung des Kulturgutes erleichtert, das Verhältniß für das Gemeinschaftsleben angebahnt und das lebendige Bewußtsein der sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten begründet wird. c. Der Unterricht in den unteren und mittleren Volksschulklassen ist so zu gestalten, daß er die Grundlage für alle höheren Schulen bildet und unmittelbaren Uebergang zu denselben gestattet. d. Auf der Oberstufe der Volksschule ist die Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und die praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher zu betonen. Im besonderen ist zu fordern: aa) daß der Religionsunterricht mehr als bisher als seine Hauptaufgabe betrachte, in die religiös-sittlichen Grundzüge einzuführen, von denen die Gesamtheit in ihrem Zusammenleben geleitet werden soll; bb) daß der Geschichtsunterricht, der vorzugsweise dazu bestimmt ist, in das Leben und Streben der Volksgemeinschaft einzuführen, die Kultur-entwicklung des deutschen Volkes, unter Berücksichtigung auf solche bisher behandelte Stoffe, die für diese Aufgabe unwichtig sind, in ihren Grundzügen darstelle und hierbei auch der Entwicklung der Staatsverfassung, sowie derjenigen des wirtschaftlichen Lebens bei der Gegenwart Beachtung schenke; cc) daß auch die übrigen Lehrfächer der Volksschule, soweit dieselben dazu geeignet sind, der Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und den praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher nutzbar gemacht, und daß zu diesem Zwecke die Elemente der Verfassungs- und Rechtslehre, Volks- und Privatwirtschaftslehre, Buchführung und Gesundheitslehre als Bestandtheile dieser Fächer aufgenommen werden; dd) daß für den Handarbeitsunterricht der Knaben und die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen Gelegenheit geboten werde; ee) daß die körperliche Entwicklung durch obligatorischen Turnunterricht auch für Mädchen und durch Pflege des Jagenspiels gefördert werde. f. Einer Mehrbelastung der Jugend ist durch Ausschaltung aller Lehrstoffe, welche lediglich der sogenannten Formbildung dienen sollen, vorzubeugen. g. Dagegen darf die Einführung in die dem allgemeinen Verhältniß zugänglichen wissenschaftlichen Anschauungen der Gegenwart, sowie die ethische und ästhetische Bildung der Jugend keine Beschränkung erleiden. h. Eingehendere Belehrungen über die Grundlagen des staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart sind in der obligatorischen Fortbildungsschule, deren Schüler bereits im profanischen Leben stehen, zu vermitteln. — Die Debatte gestaltete sich hochinteressant, einmal

Kronungstage in Moskau.

Von Ernst Adler von der Planitz.

VI.

Moskau, 25. Mai.

[Nachdruck verboten.]
Nach der Sturmfluth, welche der kaiserliche Einzug heraufbeschwor, ist hier naturgemäß eine gewisse Ebbe eingetreten, die erst mit dem Tage der Krönung verschwinden wird. Der zweite Akt der Festlichkeiten, der sich inzwischen abspielt, — die Verlesung der kaiserlichen Proklamation in den Straßen Moskaus — zieht nur kleine Kreise in den wieder gestillten Wogen, just an der Stelle wo momentan der feierliche Akt in dem Häusermeer an der Moskwa vor sich geht. Diese Verlesung hat Sonnabend begonnen und dauert drei volle Tage. Zwei Deputationen zu Pferde reiten sämtliche Plätze und Boulevards der Stadt ab und geben unter Musik und Hinhinhören den kaiserlichen Erlaß bekannt. Jede dieser Deputationen setzt sich zusammen aus einem Krönungsherold, drei Zeremonienmeistern, jeder mit einem goldenen Stab in der Hand, einem Sekretär des Senats, einem General-Adjutanten, einer Eskadron der Chevalier-Garde der Kaiserin und einer Eskadron der Garde zu Pferde mit Paukenschläger und Trompetenkörps, sowie endlich zwei Fanfarenbläsern mit Heroldstrompeten. Die Herolde tragen rotbe Sammethüte à la Rembrandt mit großen weißen Straußensfedern, Stülpantschube und hohe Stiefel. Ihr golddurchwirktes Kostüm zeigt den Schnitt der Königsgerolde der Renaissance mit archem Doppelschwert auf der Brust. Die Zeremonienmeister, Sekretäre u. tragen über ihrer Galauniform verbrämte selbstene Schärpen in den drei Reichsfarben, die Panzerreiter vergoldete Kürasse, goldene Adler mit ausgebreiteten Schwingen auf den Helmen und Lanzen mit schwarzgelben Wimpeln. Sehr effektiv nehmen sich in dem Zuge 6 von goldüberladenen Staffwechtern geführte Handpferde (lauter Schimmel) aus, über deren Rücken große Goldbrokatdecken gemorfen sind. In jede dieser Decken ist ein großes Reichswappen eingestickt. Auf den Köpfen der Pferde ritten welche Deputationen auf dem Arsenalplatz des Kreml, wo die erste Verkündigung freis in Anwesenheit des kommandirenden General Stolyzin erfolgt. Die Herolde erheben ihre Stäbe, die Fanfarenbläser stoßen in ihre Trompeten, das Militär macht Honneurs, alle Civildamen entblößen das Haupt. Alsdann verliest einer der Sekretäre vom

Pferde herab die (schon mitgetheilte) Proklamation. Sobald der Sekretär geendigt hat, intontirt die Nationalhymne und während das Publikum in Hurrahrufe ausbricht, vertreiben die Herolde gedruckte Exemplare der verlesenen Proklamation unter das Volk. Dieselben sind Facsimile der Originalurkunde, in Chromolithographie ausgeführt. In reich verzerrtem kalligraphischen Urkundenstil gehalten, zeigt sie eine farbenprächtige breite Umrahmung in russischen Flachornamenten, in welche sämtliche Wappen der russischen Autokratie eingeschloffen sind. An der Spitze trägt dasselbe das Monogramm Kaiser Nikolaus II., überragt von der Kaiserkrone und flankirt von zwei russischen Doppeladlern. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die auf gelbem Carton gedruckten kostbaren Exemplare fast durchgehends in beschädigtem Zustande in die Hände der sich andrängenden Leute kommen, welche sich um dieselben nicht selten rufen und schlagen und oft noch einen Faustkampf auf den Knien um das inzwischen zur Erde gefallene Blatt imvolvieren. In dem abgeperrten Kreml kommen allerdings solche Szenen nicht vor. Hier rollt jeder der erlesenen Anwesenden mit Sorgfalt und ohne Störung das erhaltene Exemplar zusammen, um es ohne Bruch und Falte nach Hause zu bringen. Sobald aber die Eskadronen durch die heilige Pforte auf den Rothen Platz wie ein Goldstrom herausfluthen und hier die zweite Verkündigung beginnt, verwöhnen weder Schützmann noch Gendarm der Menge Einhalt zu thun. Auf dem Rothen Platz erfolgt die Verkündigung noch in Anwesenheit beider Deputationen, dann trennen sich dieselben und unter dem Schmettern der Trompeten reitet die eine durch das Iberische Thor nach der westlichen Stadt, die andere an der pitoresken Waffeln-Blasbenny-Kathedrale mit ihren turbdangeschmückten Thürmen vorüber nach der östlichen Stadt. Die eine Abtheilung führen der General-Adjutant Fürst Dolobinski, der Krönungszeremonienmeister Fürst Urussov, die ersten Zeremonienmeister Fürst Wassiljtschikow und Fürst Meshcherski. Ebenso befinden sich bei der zweiten Abtheilung bekannte russische Namen, darunter auch ein Graf Tolstol. Gestern am Pfingstsonntag gab es wieder einmal zur Abwechslung wie mit Sturzbaschen an Moskau herab und es war ein wahrer Jammer, die unverdrossenen Beamten in ihren prächtvollen Kostümen in dieser Fluth gebadet zu sehen. Das Wetter war so abscheulich, daß die Proklamation nur verlesen nicht aber vertheilt werden konnte. Heute, Montag, herrscht echtes sonnenwarmes Frühlingswetter.

Zu meinem Einzugsbericht ist noch nachzutragen, daß der Zug

des Zaren wiederholt und zwar an sechs Stellen Halt machte. An der Trumphypporte beim Smolensker Bahnhof wurde der Kaiser vom General-Gouverneur Großfürst Sergei Alexandrowitsch begrüßt; an weiteren Stellen vom Oberbürgermeister von Moskau mit den Stadtverordneten, den Mitgliedern der städtischen Behörden und den Jünger mit ihren Abzeichen; sodann vom Präsidenten und den Mitgliedern des Moskauer Gouvernements-Vandtschaftsamtes; weiter vom Landadel des Moskauer Gouvernements mit dem Gouvernements-Abelmarshall an der Spitze; endlich an der heiligen Pforte vom Stadtkommandanten Generalleutnant Antonoff mit seinen Stabsoffizieren. Kurz vorher hatte der Zug bei der Iberischen Kapelle eine weitere Unterbrechung erfahren. Dasselbst war der Kaiser vom Pferde gestiegen und die Kaiserinnen hatten ihre Galawagen verlassen, um in der Kapelle ihre Ehrfurcht der Iberischen Mutter Gottes zu bezeugen. Im Kreml angekommen, wurde der Kaiser in der Vorhalle der Usdensky-Kathedrale von den Mitgliedern des hl. Synod mit den Metropolitzen Bassali, Sergi und Joannitt an der Spitze mit Kreuz und Weihwasser empfangen. 85 Salutgeschüsse vom Tainzki-Thurm verkündeten der Stadt, daß der Kaiser die Kathedrale betreten habe. Nach kurzem Gebet begab sich der Zar sodann in die Archangelsthy Kathedrale und von hier in die Blagowieschensky-Kathedrale. Dann erst betrat die Majestät geföhrt von dem obersten Krönungsmarschall Graf Bahlen die „rotte Treppe“, über welche sie sich in das große Palais begaben, nachdem sie noch vorher von der Schlossverwaltung mit Salz und Brot begrüßt worden waren. Gleichzeitlich wurde unter dem Salut von 101 Kanonenschüssen die kaiserliche Standarte gehißt.

Im großen Kremlopals hat der Zar die ihm zumuhenden Zarenemacher seiner Mutter abgetreten und bequigt sich mit den eine Treppe höher gelegenen bedeutend beschrankteren Loggemächern der kaiserlichen Kinder. Diese außerordentliche Verehrung seiner Mutter tritt übrigens auch sonst im Privatleben des Zaren sehr sinnfällig in die Erscheinung. Es zirkuliren darüber in eingeweihten Kreisen die anziehendsten Anekdoten, auf welche ich vielleicht gelegentlich zurückkomme. Am Abend des Einzugstages verließ übrigens das Zarenpaar dem Herkommen gemäß den Kremlopals und begab sich nach dem Alexandrapalast in der Stadt, wo es sich drei Tage lang in Gebet und Fasten auf die heil. Krönung vorbereitete. Zu diesem Zweck ist in dem genannten Palais eine eigene Kapelle mit Oericht eingerichtet und erst vor wenigen Tagen eingeweiht worden. Nur die feierlichen Em

haburch, daß von Hamburger Seite aus eine prinzipielle Erweiterung der Bildungsziele, insbesondere nach der Richtung einer Förderung der öffentlichen Bildung des Volkes, sobald von reinlich-katholischer Seite die von Lenz und anderen gewünschte Hervorhebung der Nothwendigkeit, das Dogmatische im Religionsunterrichte fallen zu lassen oder mindestens weniger als bisher zu betonen, bekräftigt wurde und auch sonst differirende Anschauungen in der zur Verhandlung stehenden Frage meist in energischer Weise zur Darstellung gebracht wurden. — Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß auch die Provinz Posen ziemlich stark auf dem Beherrschten vertreten ist. Abgesehen von den Delegirten des Provinzial-Lehrer-Vereins sind insbesondere Lehrer aus den Kreisen Wogrowitz, Gnesen, Schubin, Wolskietz, Kolmar i. B., Birkisch und Bromberg anwesend.

Telegraphische Nachrichten.

Moskau, 28. Mai. Heute Nacht entstand in einem Thurm des Kremis in Folge Kurzschlusses der elektrischen Leitung ein Brand, welcher durch die wachhabende Feuerwehralbald gelöscht wurde.

London, 28. Mai. Die „Times“ melden aus Kairo: Die Cholera breitet sich bis zum Rosette-Arm des Nils hinab aus. In den Dörfern wüthet die Seuche schrecklich.

London, 28. Mai. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Braxoria leidet Präsident Krüger an der Influenza.

Kairo, 28. Mai. In der hiesigen Citadelle ist ein britischer Soldat an Cholera verstorben, doch sind die Kasernen, da ein vereinzelter Fall vorliegt, nicht geräumt worden.

Newyork, 28. Mai. Der Cyclon vom Montag hatte eine Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen in einer Stunde. Die Hospitale in St. Louis, Missouri, wo das Unwetter nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wüthete sind mit Verletzten angefüllt. Viele Todte sind bereits gefunden. Man vermuthet noch Hunderte unter den Trümmern der zerstörten Gebäude. Viele Hotels, Fabriken, große Speicher und andere große Gebäude sind zerstört, ebenso ein Theil der Gefängnisse. In mehreren Orten entstanden Brände, auch sind viele Dampfer gesunken. Die Zahl der Verwundeten und Todten wird auf ca. 1000 geschätzt. Auch in der Umgebung von St. Louis sind viele Dörfer zerstört und viele Einwohner getödtet.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprecheinstellung der Pol. Sta.

Berlin, 28. Mai, Nachmittags. Die Kaiserin empfing den französischen Gesandten Herbert nebst Gemahlin in Abschiedsaudienz. Der Kaiser wohnte Abends der Feste der deutschen chirurgischen Gesellschaft im Kronischen Etablissement bei.

Die „Norddeutsche“ schreibt: Sicherem Vernehmen nach wurde das Zudersteuergesetz vom Kaiser am 27. d. Mts. vollzogen. Die Verkündung desselben durch das Reichs-Gesetzblatt steht deshalb nahe bevor. Es wird angenommen, daß die Ausgabe der betreffenden Nummer des Reichs-Gesetzblattes am 30. d. Mts. erfolgen wird.

Die „Loreley“ ist am 28. Mai von Piräus nach Beirut abgegangen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 28. Mai, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß vom 20. Mai des Finanzministers und des Ministers des Innern an die Regierungspresidenten, enthaltend Vorschriften zur Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreikostens im Verwaltungsbetriebe der Regierungen.

Der IV. deutsche Filialeitag wurde heute im Chemnitzer Gebäude der Gewerbaussstellung vom Fürsten Habsburg-Lothringen eröffnet.

Koburg, 28. Mai. Nach genauer Feststellung hat der gestrige Brand in Wiesenfeld die Kirche und 10 Wohnhäuser, sowie 28 Schweine vernichtet.

München, 28. Mai. Der Bergarbeiter-Kongress nahm mit 81100 gegen 2600 Stimmen eine Resolution an,

wonach die Zwickauer, Bergarbeiter und Arbeiter-Lassen die Bergarbeiter selbst verwalten, der Staat die Oberaufsicht führen und die Garantie übernehmen soll. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche die Gründung von staatlich garantirten Zwickauer- und Krankenkassen und ständige Grubenaufsicht durch unabhängige Inspektoren aus dem Arbeiterstande verlangt. Ein Beschlus Antrag, welcher die Uebernahme aller Bergwerke durch den Staat fordert, wurde mit 737 000 gegen 126 000 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 28. Mai. Bei Eröffnung des 7. evangelisch-sozialen Kongresses wurde derselbe im Auftrage der Regierung durch den Ober-Regierungsrath Holland begrüßt. Sodann beantragte der geschäftsführende Ausschuss eine von Professor Wagner-Berlin begründete Resolution, in welcher dem Bedauern über den Austritt Stöckers aus der Vereinigung Ausdruck gegeben wird.

Wien, 28. Mai. Das Herrenhaus nahm einstimmig nach kurzer Verhandlung die Wahloreform-Vorlage an. Wie die Blätter melden, stürzte in Bräu beim Abbruch eines durch die vorjährigen Bodensenkungen stark beschädigten Hauses ein Balkengerüst ein, wobei 2 Arbeiter getödtet und 2 leicht verletzt wurden. 3 unter den Rüstungsmännern vergrabene Arbeiter konnten bisher nicht geborgen werden.

Rom, 28. Mai. In den nächsten 14 Tagen wird in Afrika das ganze italienische Occupationscorps nach Italien eingeschifft werden, mit Ausnahme von je einem Bataillon Jäger, Besaglieri, zwei Bataillone Infanterie, zwei Batterien Artillerie und einer Genietruppenabtheilung.

Rom, 28. Mai. Der Prozeß gegen den General Baratieri wird, wenn er von der Kammer gutgeheißen wird, auf den 15. Juni in Asmara beginnen. Derselbe wird etwa fünf Tage in Anspruch nehmen. Major Salsa wird als Belastungszeuge auftreten.

Moskau, 28. Mai. Das Kaiserpaar empfing heute den Emir von Buchara, dem der Titel „Hohel“ verliehen ist, und den Khan von Kwa in Audler, welcher den Titel „Durchlaucht“ mit dem Rang eines Generalleutnants im Orenburgischen Kosakenregiment erhalten hat und nahm den Dank beider Fürsten für die erwiehlen Auszeichnungen entgegen. Außerdem wurden heute zur Abkaltung ihrer Glückwünsche empfangen, die Botschafter der auswärtigen Mächte, die Generalität und andere hohe Militärschergen, die ausländischen militärischen Abordnungen, die Hofschergen, Abordnungen nichtchristlicher ostasiatischer Körperschaften und Vertreter der Landbevölkerung. Von den inländischen Abordnungen wurden dem Kaiserpaare Brot und Salz gereicht.

Moskau, 28. Mai. Der Zar versagte heute, daß zu dem angezeigten Hofball die Vertreter der größeren ausländischen und russischen Höfe eingeladen werden.

Moskau, 28. Mai. Der päpstliche Nuntius Agliardi wurde gestern vom Kaiser empfangen und richtete eine lateinische Ansprache an denselben. Ebenso nahm der Nuntius am Festmahl Theil. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute abgereist.

Paris, 28. Mai. Der Kaiser von Rußland sandte an den Präsidenten Faure folgende Depesche: „Die Kaiserin und ich sind freudig berührt von dem Glückwünsche, welchen Sie uns gesandt haben. Ich war der lebhaftesten Sympathie Frankreichs sicher und berührt es mich besonders angenehm Frankreich mit uns einig zu wissen in diesem feierlichen Augenblicke. Ich danke Ihnen aufrichtig für diese neuen Beweise, welche Sie mir hierfür gegeben haben und die Gesinnungen, welche Sie mir persönlich ausdrückten. Nikolaus.“

Marseille, 28. Mai. Major v. Wisemann ist an Bord des Raddschiffes „Frawaty“ hier eingetroffen. Es wird überliefert, daß der dem Gouverneur ertheilte Urlaub thatsächlich ein Erholungsurlaub sei, nach dessen Ablauf sich Wisemann wieder auf seinen Posten begeben werde.

London, 28. Mai. Aus Canea melden die „Times“ von gestern: Hier sind alle Läden geschlossen. Das Geschäft stockt völlig; es besteht keinerlei Verkehr mit der Umgebung. Die fremden Konsulate, welche mit Flüchtlingen angefüllt sind, werden streng bewacht. — Eine russische Korvette ist hier eingetroffen.

London, 28. Mai. Die „Morning-Post“ will zuverlässig erfahren haben, daß die Postzeit eine neue „Fenster-Verschönerung“ erduldet habe, deren Zweck es sei, durch Schreidensherrlichkeit im Innern und äußere Verwickelungen die Gewährung einer irischen Republik zu erzwingen. Im Jahre 1894 haben amerikanische Fenster

den Geroffer Osman mit Giftmitteln herübergeschickt, um die Verschönerung zu organisiren. Die Verschönerer hätten der russischen Regierung ihre Hilfe zur Eroberung Indiens angeboten. Der russische Minister benachrichtigte aber sofort die englische Regierung, welche dann das ganze Komplot aufdeckte. Zahlreiche Pläne sollen bestanden haben zur Ermordung der Minister und zur Zerstörung von Staatsgebäuden. Jetzt werden alle Gebäude streng überwacht und die Minister mit Detektivbesuchen umgeben.

London, 28. Mai. In einem Leitartikel über die Lage auf Kreta führen die „Times“ aus; so lange Griechenland so weile und stark sei, sich passiv zu verhalten, dürfe ein gewaltthamer Aufstand nicht ausbrechen. Da Rußland dem Sultan zum Mindesten moralisch unter seinen Schutz gestellt habe, sei es allein verantwortlich für jede seiner Handlungen geworden. Die neue Rolle, die Rußland in Konstantinopel zu spielen übernommen habe, dürfte ihm auch die unangenehme Pflicht auferlegen, gewaltthame Kriegeraktionen und ernste Vermittelungen zu verbinden, da Kreta im Gegensatz zu Armenien den Flotten Europas zugänglich sei.

Der „Standard“ schreibt, sollte man daran denken, die Regierung des Sultans auf Kreta durch eine andere zu ersetzen, so würde sich die kretensische Frage in eine europäische verwandeln. Die Insel müsse ein Bestandtheil des Osmancreiches bleiben oder an Griechenland abgetreten werden oder aber Selbstverwaltung erhalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde Kreta türkisch bleiben.

Sulawaty, 28. Mai. Eine Abtheilung der Kolonne des Obersten Napier hatte ein heftiges Gefecht mit 1500 Matabelen im Distrikt Injiza. Die Matabelen wurden geschlagen und hatten 200 Todte und viele Verwundete. Auf englischer Seite waren 2 Todte und mehrere Verwundete.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Als fünfter Band des fünften Jahrgangs der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde, Berlin, erschien soeben „Geschichten und Lieder der Afrikaner“. Herausgeber: A. Seidel, Sekretär der deutschen Kolonialgesellschaft, Herausgeber der Zeitschrift für afrikanische und ozeanische Sprachen. Preis gebunden M. 5, gebunden M. 6. Der Verfasser erörtert in einer Einleitung die Gründe, warum man bisher so wenig genügt war, den Schwarzen die Menschenrechte zuzuerkennen. An der Hand feinsinniger Beobachtungen weist er die Wesensgleichheit des Denk- und Gefühlsvermögens bei Negern und Weißen nach. Er bespricht in schlagender Weise die Ursachen, welche trotz dieser natürlichen Anlage den Neger im Durchschnitt auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung zurückhalten haben, und giebt dann eine eingehende Charakteristik der afrikanischen Volksliteratur, von der er nachweist, daß sie nicht „ein Baum für sich, sondern ein Zweig eines Weltbaumes ist“, ein höchst beachtenswerthes Zeugnis für die ursprüngliche Einheit des Menschengeschlechts. Den Glanzpunkt des Buches bildet jedoch eine mehr als 200 Seiten umfassende Zusammenstellung von Proben aus der Volksliteratur der Afrikaner in formvollendeter, geschmackvoller deutscher Uebersetzung. Man ist ebenso überrascht über die tiefe Einsicht, die Lebensklugheit und scharfe Beobachtungsgabe, die sich in allen diesen Literarurkunden ausdrückt, wie auch über das Feingefühl für kunstvolle Komposition und packende Darstellungsgabe der Schwarzen. Ein Theil der Proben ahmet höchsten literarischen Schwung, der in der meisterhaften Nachbildung des Verfassers zu vollster Geltung kommt. Wir können das ebenso originale, wie hochinteressante Werk, das zudem in geschmackvollem Gewande auftritt aus vollster Uebersetzung Jedermann warm empfehlen. Ueber den „Verein der Bücherfreunde“ selbst ertheilt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall u. Grund, Berlin W 62, Kaufstraßenstraße 128, jederzeit gern Auskunft.

* Nr. 21 des 19. Jahrgangs der Militär-Zeitung, Organ für die Reserve- und Sanitätsoffiziere, Verlag von R. Eichenblatt in Berlin N. W., redigirt von Hauptmann A. Dettlinger, hat folgenden Inhalt: Monatsbericht über das französische Heerwesen. — Koante Marschall Bazaine im Jahre 1870 Frankreich retten? Von Runs, Major a. D. (Fortsetzung). — Rede des Kriegsministers, General Bronart von Schellenborn, betreffend die Umwandlung der IV. Bataillone in Voll-Bataillone. — Die neue Preussisch-Württembergische Kanalkarte. — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Empfänge der außerordentlichen Gesandtschaften im Kremispalast unterbrechen diese Zurückgezogenheit. So wurden am Freitag die außerordentlichen Botschafter von Frankreich, Spanien und Korea, am Sonntag diejenigen der Niederlande, Türkei, Portugal, Serbiens und Mexikos empfangen. Diese Empfänge gehen hier, wie alle offiziellen Kundgebungen mit großem Gepränge vor sich. Die Gesandten werden durch Zeremonienmeister und Hofbeamte in vergoldeten Galawagen aus ihren Wohnungen abgeholt und in feierlichem Zuge nach dem Kreml gebracht. Voraus fahren die russischen Kapramanten, sodann kommt der betreffende Botschafter in einer Karosse mit sechs Pferden bespannt, an den Klemmen stehen Diener mit weißen Berrücken und Dreimastern. Neben und hinter dem Wagen reiten Angehörige des kaiserlichen Marzalls. Sodann folgt das Botschaftspersonal in vierpännigen Equipagen.

Bei der Krönungsfeier sind vertreten: Preußen durch den Prinzen Heinrich von Preußen; Bayern durch den Prinzen Ludwig; Baden durch den Erbgroßherzog Friedrich und Prinz Maximilian; Württemberg durch den Herzog Albrecht von Württemberg, Großfürstin Wera Konstantinowna und Prinzessin Helena Olga sowie Prinzessin Viktoria von Battenberg; Hessen durch Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und Gemahlin; Mecklenburg-Schwerin durch den Großherzog Friedrich Franz III. und seine Gemahlin Großfürstin Anastasia Mikailowna; Mecklenburg-Strelitz durch General-Lieutenant von Matschahn; Oldenburg durch den Erbgroßherzog Friedrich August; Sachsen durch den Prinzen Georg; Sachsen-Altenburg durch Prinz Albrecht mit Gemahlin; Sachsen-Weimar durch den Großherzog Karl Alexander und den Erbgroßherzog Wilhelm Ernst; Sachsen-Koburg und den Erbgroßherzog Wilhelm Ernst; Sachsen-Roburg und die Prinzen Alfred Ernst Albert, Herzog von Coburg, Großfürstin Maria Alexandrowna, Prinzessin Beatrice und Erbprinz Alfred; Oesterreich-Ungarn durch Erbherzog Eugen von Oesterreich; Italien durch den Prinzen von Neapel; England durch den Herzog von Connaught nebst Gemahlin; Belgien durch den Prinzen Albert; Griechenland durch den Kronprinzen Konstantin; die Prinzen Georg und Nikolai, die Königin Olga Konstantinowna und Prinzessin Marie; Spanien durch den General Don Juan de Zabala und den Guzman, Marquis Bulonier und Ministerpräsident des Vize-Königs; Frankreich durch den General de Volckeffre und Kontreadmiral Sallandrouze de Latoray; Luxemburg durch den Erbgroßherzog Wilhelm; Dänemark durch den Kronprinzen Friedrich; Schweden

durch den Kronprinzen Oskar Gustav Adolf; die Niederlande durch Baron du Tour van Bellinckhove; Portugal durch Graf Ricaso; Rumänien durch Kronprinz Ferdinand und Gemahlin; Bulgarien durch den Fürsten Ferdinand; Serbien durch den Kriegsminister Franciskowitsch; die Türkei durch Sia Bascha; Montenegro durch Fürst Nikolai mit seinen beiden ältesten Söhnen; der heilige Stuhl durch Antonio Agliardi, päpstlicher Nuntius in Wien; Monaco durch Erbprinz Ludwig; Nordamerika durch Clinton Bredinrbae; Japan durch Prinz Sadanaru Tschinet und Marzshall Jamogata; China durch Rhetönig Hsün-Tschang; Korea durch den Botschafter King-Dung-Chuang; Mexiko durch den Minister Sturbe; Perien durch Prinz Abbas-Mirza Mir-Kara, Bruder des Schahs; Siam durch Prinz Sire, Sohn des Königs. Außerdem sind erschienen Deputirten des östlichen Batriarchen, des Patriarchen von Jerusalem, des Patriarchen von Alexandria und des Patriarchen von Antiochia; ferner Militärdeputirten aus Preußen, (erstes Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment; 2. Kaiser Nikolai II. Besatzung) Sr. M. Kaiser Nikolai II.; 2. Garde-Dräger-Regiment; Bayern (erstes Gebirgsjäger-Regiment; Kaiser Nikolai II. Defterich-Ungarn (zweites ungarisches) Infanterie-Regiment; Kaiser Alexander I. und 5. ungarisch-kroatisches) Alanen-Regiment; Kaiser Nikolai II. und England (Regiment „Royal Scots-Greys“).

Die Zeit bis zum Krönungstag wird von den Botschaftern, Ministern und Adelsmarschällen durch Veranstaltung von Dinern, Rouls u. ausgefüllt, auf welche einzugehen der Raum nicht ausreicht. Für den verstorbenen Erbherzog Karl Ludwig von Oesterreich wurde Sonnabend in der katholischen Kirche im Mikhatnik-Berenele eine Seelenmesse celebrirt, dem der gesammte hier weilende österröichische Adel mit Erbherzog Eugen an der Spitze und die österröichische Kolonie beizwohnte. Am selben Tage ließ Fürst Ferdinand von Bulgarien zu Ehren der Slaven-Apostel Cyrill und Methodius in der Goldschmiede durch den in Rußland für heilig gehaltenen Priester Johann von Kronstadt eine feierliche Liturgie abhalten, der mehrere tausend Bulgaren beizwohnten. Beim Verlassen der Kirche wurde der Fürst mit Ovationen empfangen. Sonntag Nachmittag wurde im Kreml das neue russische Reichsbanner in feierlicher Weise geweiht. Abends fand in dem Niesenlager am „Nothen Platz“ ein wohlthätigkeitsfest statt, das einen großartigen Verlauf nahm. Schon der Vazar

an sich ist ein Ansturm unter den soz. Passagen des Kontinents derselbe, in national-russischem Stil erbaut, besteht aus drei zusammenhängenden glasüberdeckten Passagen, welche die Gänge von Straßen aufweisen und deren jede noch größere Dimensionen aufweist als die Galerie Viktor Emanuels in Mailand. Um sämtliche Stockwerke im Innern laufen breite Terrassen, die unter einander wiederum durch Treppen und freischwebende Brücken verbunden sind. Eine Vorrichtung von der Ausdehnung dieser gewaltigen Wandelgänge ermöglicht vielleicht die Thatsache, daß gestern Nacht ein Strohrohreifer, zwei Regimentsmusikanten, ein russisches Sängerkorps, zwei Paganeroperellen, das Moskauer Conservatorium, ferner Bilal-Taspieler und russische Niederbängertanen, also 9 Truppen gleichzeitig in denselben konzertirten. Die tausendköpfige elegante Menge unten in den Gassen wie auf den verhängelichten übereinander hängenden Terrassen und Brücken, die Fahnen, Bänken, Glühlichter, illuminierte Fontainen u. s. w. böten einen befrückenden Anblick. Selber kann ich aus Mangel an Raum auf das Fest nicht näher eingehen.

Heute Montag wurden die Reichsinstanten in feierlicher Weise aus der Kämmer in den Thronsaal des Kremispalastes überführt. Eröffnet wurde der Zug durch Balasarenablere, dann folgten zwei Zeremonienmeister mit goldenen Stäben, weiter die zum Tragen der Regalien bestimmten Würdenträger zu zweien in der Reihe, hierauf der Oberzeremonienmeister mit dem Stab, der Krönungsmarschall mit dem Stab, zwei Herolde in ihrer Amtstracht und endlich die kaiserlichen Insignien getragen auf Rissen aus Goldbrokat, die mit Perlen und Quasten in den Reichsfarben besetzt waren: die Krone des Orients des Apostels Andreas, des Erbschwerdendehners der Kaiserin Alexandras Fedorowna; das Reichsschwert, das neue Reichsbanner, das Reichsregal, der Purpurmantel der Kaiserin, der Purpurmantel des Kaisers, der Reichsapfel, das Scepter, die kleine kaiserliche Krone und endlich die große kaiserliche Krone. Zu beiden Seiten jeder Regalie schritt je ein Balasarenablere, ebenso beschloffen den Zug wiederum Balasarenablere. Der Zug bewegte sich über die Bojarenstiege durch die Kammer nach dem Thronsaal, woselbst die Insignien auf einen reichs vom Thron hergerichteten Tisch gelegt wurden. Alsdann wurde eine Dujour ernannt, sowie eine Waage der Balasarenablere gestellt, die bis nach der Krönung im Dienst verbleiben werden.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann Herrn **Hermann Cohn** in Breslau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Kreuzburg OS, Pfingsten 1896. 7008
Gustav Heilborn
und Frau, geb Laboschiner.
Rosa Heilborn,
Hermann Cohn,
Verlobte.
Kreuzburg OS. Breslau, Sonnenstr. 24.

Lamberts Garten resp. Saal.
Auf der Sommerbühne: 6328
Von Sonntag, d. 31. Mai cr. ab,
Täglich
die hier so beliebten
Stettiner Säger.
Näheres d. Tagesprogramm u. Plakate.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.
Garantiemittel (Grundkapital und Reserven) M. 9.926.278.
Nachdem der bisherige Vertreter Herr H. Wilczyński in Posen unsere dortige Hauptagentur niedergelegt hat, haben wir dieselbe
Herrn S. Wilczyński,
Kaufmann in Posen, St. Martin Nr. 74, übertragen.
Bromberg, im Mai 1896.
Die General-Agentur.
Friedr. Dieckmann.

Münchener Löwenbräu
Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung.
Haupt-Auschnitt:
Restaurant (Schlesier, Berlinstrasse, Wiedemann, Königsplatz.
In Gebirgen u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorrätig beim General-Vertreter Fernsprechanschluß 3977 Nr. 131.
Oscar Stiller,
Breitefr. 12.

Hygien. Schutz (Kein Gummi.)
Zu den von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus:
1/2 Schachtel (12 Stück) 3 00 Mk. Porto.
1/2 Schachtel 1.60 Mk. f. 20 P.
S. Schweitzer, Apoth. Berlin O., Holzmarktstrasse 69/70. Jede Schachtel muß nebenstehende Schutzmarke tragen. Auch in Apoth., Droguen- u. bess. Friseurgesch. zu haben. Alle ähnlich. Präparate sind Nachahm. Hauptniederl. in Posen: **Boston Gummi Co.** im Hotel de Rome.

Das in Bromberg, Posenerstrasse 28, befindliche
R. Reimann'sche Kontur- u. Waarenlager
bestehend aus Möbel, Spiegel, Volkswaaren und Särge wird werktäglich Vormittags von 8-12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr ausverkauft. 6987

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschlusse von Versicherungen gegen Brand-, Blitz- und Explosionschäden zu festen Prämien und erkläre mich zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit. 6999
S. Wilczyński, Posen,
St. Martin 74.
Haus,
Hauptstrasse Oberstadt Posens gelegen, neu und in komfortable Mittelwohnungen eingetheilt, mit großem Hofraum und Garten ist ertheilungshalber mit kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Vermittelung verboten. Off. u. S. P. Ostrowo postlagernd. 6949

Sechste Münsterbau-Lotterie
zu Freiburg in Baden.
Unwiderrufliche
Ziehung am 12. und 13. Juni 1896
234 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne **50 000, 20 000** Mark etc.
Prospecte gratis und franco.
Original-Loose à 3 Mk., 11 Loose für 30 Mk., empfiehlt und versendet gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

1 Gewinn	=	50 000 M.
1 "	=	20 000 "
1 "	=	10 000 "
1 "	=	5 000 "
10 à 1000	=	10 000 "
20 "	=	500 = 10 000 "
100 "	=	200 = 20 000 "
200 "	=	100 = 20 000 "
400 "	=	50 = 20 000 "
2500 "	=	20 = 50 000 "
100 Werthgew.	=	45 000 "

„Villa Borussia“
Bad Salzbrunn.
Schöner Garten, reizender Fichtenwald, in der Nähe der Promenade, hält sich zur Saison bei solchen Preisen bestens empfohlen. 6984
Damen f. l. Aufn. d. Seb. Pfeller, Breslau, Tauentzienstr. 50a.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit Herrn **Joseph Schwensen** aus Berlin zeigen statt besonderer Meldung an
Salomon Goldschmidt u. Frau
geb. **Sachs.**

Clara Goldschmidt
Joseph Schwensen
Verlobte. 7016
Posen. Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Henriette** mit Herrn **Abraham Markus** in Bittin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Lissa, den 28. Mai 1896.
Frau Rosalie Dambitsch
geb. **Burgheim.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. 6985
Salo Kohn u. Frau,
geb. Labischin.
Winsenberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein **Martha** von den Ebenberg mit Hrn. Dr. med. **Alfons Bezel** in Resvelaer-Emmerich. Fräul. **Cäcile** Franzen mit Hrn. Dr. med. **Jacob** Abels in Knippenmühle-Vendersdorf. Fr. **Therese** Korten mit Hrn. Amtsrichter **Johannes** Goenschelb in Neuß-Nachen. Fr. **Margarethe** Overbed mit Premier-Lieutenant **Leonic** in Köln.
Berehelicht: Herr Dr. **Robert** Köhler mit Fr. **Martha** Klein in Waagen. Hr. **Gerichtspräsident** Dr. **Burisch** mit Fr. **Else** Kleinrath in Hannover. Hr. **Regierungs-Rath** **Joseph** Bergmann mit Fr. **Frieda** Schiffer in Düren. Hr. **Arzt** **Max** Ammon mit **Elma** Reysaender in Angerburg. Fräul. **Marie** Wendler in Friedland D.-S.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. **Regierungsrath** **Blau** in Schwerin i. M. Hrn. **Konrad** Reimer in Groß-Vietertse. Hrn. **Edmund** Ueber in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. **Legationsrath**, **Rittmeister** **G. von** **Creutler** in Tokio. Hr. Dr. **Alfons** in Berlin.

Gestorben: Herr **Gutsbecker** **Julius** Geh in Gohren. Hr. **Rechnungsrath** **Karl** Hönede in Berlin. Hr. **Edmund** Schläde in Berlin. Fräul. **Wilhelmine** Böhm in Berlin. Fr. **Helwig** Heinrich in Berlin. Fr. **Helene** Soppel in Berlin.

Verein der Schlesier.
Sonntag früh Ausflug bei Steuer. 6988
Der Vorstand.

6990 **1896er**
Extra Stout Porter Pale Ale & Bourton Ale,
Märzgebräu von Bass & Comp., London empfiehlt in ganzen Oxhoften und Flaschen in vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen.
A. Cichowicz.

Nene Casillebay Matjes-Heringe,
Neue Malta-Kartoffeln
offerirt 7004
E. Brecht's Wwe.

Die wirklich guten **Neuen Matjes-Heringe** sind angekommen 7003
R. Lewin,
Seringshandlung,
Schlosserstrasse
Ein Stuhlfuß (Zimmer) gut erhalten, ist billig zu verkaufen Berlinstr. 16, III. rechts.
1/2, 1/3, und 1/4 Loose sind noch zur 1. Klasse 195. Lotterie abzugeben. **H. Kirsten,**
Rgl. Lotterie-Einnehmer, 6997 St. Martin 16/17.

Vorzügliche Bohnerwicke
in Dosen à M. 1,25
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmpl. 3.

Viel besser als Putzpomade!

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
Alleiniger Fabrikant.
Neueste Erfindung.
Bestes Putzmittel für alle Metalle.
Nur ächt mit Fritz Schulz jun. in Leipzig.
Gesetzlich geschützt. Made in Germany!
Bestes Putzmittel der Welt!

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung! 6976
Ueberall vorrätig in Dosen à 10 und 25 Pfg.
Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Leipzig

Graue Haare
(Kopf- und Baarthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat „Crimin“. (Gesetzlich geschützt.) Preis 3 Mk. Funke & Co., Parfümerie hygiénique, Berlin, Prinzessinnenstr. 8.

Arbeitswagen und Wagenräder
aus gesundem und trockenem Holze gearbeitet, liefert die **Glogauer Dampf Stellmacherei** von
R. Krause,
vorm. **G. Thielemann.**
Preisverzeichnis franco.

Emser Pastillen mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen mit Plombe.
Vorrätig in Posen in den Apotheken und Drogenhandlungen. 15935

Ch. A. Pasteur's Essig-ESSENZ
v. **MAX ELB** in **DRESDEN.**
Gesündester Tafel- & Einmach-Essig.
In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorrätig in den Sorten **naturel** oder auch **welfarbig 1 M., à Pestraron 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** In Posen echt zu haben bei:
Adolf Asch Söhne,
Jacob Appel,
R. Barckowski,
E. Bandmann,
W. Becker,
O. Boehme,
E. Brecht's Wwe.,
Central-Drogerie
Czepeczynski & Sulegocki,
M. Domagalski,
F. G. Fraas Nachf.,
Adolf Glaser,
B. Glabisz,
H. Hummel,
O. Karmelinski,
E. Kobiltz,
J. N. Leitgeber,
Max Levy,
W. F. Meyer & Co.,
Fritz Mader,
Sally Munderstein,
S. Olyński,
Leopold Placzek,
J. Schleyer,
Oswald Schaepe,
J. Schmalz,
J. Smyczyński,
S. Samter jr.,
St. Woyntewicz,
W. Zaporowicz,
St. Ziętkiewicz.
Man verlange und nehme nur
Elb's Essig-Essenz. 5104

Wasserheil-Anstalt Felicienquell Obernigk.
Sanatorium f. Nerven- u. chron. Leiden. **Keine** Geisteskrankhe. Leit. Arzt: **Dr. L. Mann,** Spezialarzt f. Nervenkr. (Auch Pension ohne Kurpflicht.) Prosp. fr. 6999
Soolbad und Sanatorium

Wittekind
Dirig. Arzt **Dr. Lang**

Wasserheilanstalt „Ostseebad Brösen“
bei Danzig. Landschaftl. schöne Lage dicht am Strande. 12 Min. Bahnhof nach Danzig. Wald- und Seeluft. Gesamt-Wasserheilverfahren einschl. der Kneipp'schen Anwendungen. See-, Sand- und Sonnenbäder. Diätetische, Massage und Elektrotherapie. Streng individuelle Behandlung. Für chron. Leiden jeder Art (Gichtestranke, ausgeschlossenen) Mat und Juni (Vorstellung) besonders geeignet. Näheres sowie Prospekt durch den Besitzer **H. Kulling** oder den leitenden Arzt **Dr. Froehlich.** 4633

Ostseebad Zoppot.
Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.
Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kolte und warme See-, Sool-, Elen- u. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seeheil-Dampfer-Verbindung über See. Ein beseligtes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. Täglich Konzerte der Kapelle. Ausflüge, Gondelfahrten u. 1895 Baderfrequenz **3000 Personen.** Gute und billige Wohnungen. Neue, auf das Elegante einggerichtete Kolonnaden, welche ca. 2000 Personen Schutz gegen Regen und Unwetter gewähren können. Prospekt versendet und Auskunft ertheilt **Die Bade-Direktion.** 5083

Friedrichroda.
Klimat. und Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische im Thür. Walde. Eisenbahnstation, 450 m hoch gelegen, zunächst Schloss Reinhardsbrunn, mit Badeanstalten (Fichtennadel- und alle med. Bäder), Sanatorium, Naturheilanstalt, neuerbautes Kurhaus, Reunions, Theater, täglich Concerte, Electriche Beleuchtung, Fernsprecheitung. Wasserleitung, durch Zuführung hochliegender Gebirgsquellen, reich ergiebig. Tief-Canalisation. Saison von Anfang Mai bis Ende September, Frequenz 1895: 10063 Personen excl. Passanten. Aerzte: S.-R. Dr. Weidner, S.-R. Dr. Kothe, Dr. Böhm, Dr. Lots, Dr. Strohe, Dr. Kompe. Anskunft und Prospeete kostenfrei. 4634
Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner.

Tempel
der **ix. Brüder-Gemeinde**
Freitag 7 1/2 Uhr Abends:
Gottesdienst.
Sonnabend 9 1/2 Uhr Vorm.:
Gottesdienst.
4 Uhr Nachmittags: **Jugendgottesdienst.**

Gemeinde-Synagoge.
Neue Betschule.
Sonnabend, den 30. d. Mts.,
Vorm. 10 Uhr: 6996
Schriftenklärung
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.

Stellung
erhalten federgewandte i. Leute nach dreimonat. Ausbildung zu Rechnungsführern und Amtsekretären durch die Landw. Lehranstalt, Berlin W., Glöditzstr. 6. Prosekt gratis.
J. Gotelier, 28 J. alt, kath., von ange edm. Aeltern, sucht beauftragt späterer Heirat d. Bekanntheit e. i. Dame mit einem Vermögen v. 20-30 Tausend zu machen. (Witwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen.) J. wirtlich. Damen resp. Eltern od. Vormünder, w. auf d. wirtl. aufz. Gehl. resp. w. hül. geb., ihre Adr. nebst Photoz. unter No. 100 A. postl. Neustadt W.-Pr. senden. 6933
Strengste Diskretion Ehrensache.
Drillanten, altes Gold und Silber tauf u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
Goldarbeiter, Friedr. 4.

Polales.

Posen, 28. Mai.

* Der städtische Haushalts-Etat für das Verwaltungsjahr 1896/97 liegt seit einiger Zeit in neuer Gestaltung vor. Von seinen Vorgängern unterscheidet sich der neue Etat äußerlich durch eine mehr übersichtliche Anordnung und Ausführung der Spezial-Etats, die diesmal in einem einzigen dicken Bande vereinigt sind. Voran steht der Haupt-Etat, in welchem unter insgesamt 35 Kapiteln erst die Einzel-Etats der Hauptverwaltung und sodann diejenigen der städtischen Institute mit den Hauptabschlüssen angeordnet sind. Dem Hauptetat folgen in dem Bande die Spezial-Etats über die einzelnen Verwaltungszweige, und der Schluß bietet im Anfang die Beamten- und Lehrerbefoldungsliste, sowie die Puffen- und Vergütung. Ueber die Etats der einzelnen städtischen Verwaltungszweige ist in unserer Zeitung gelegentlich der Etats-Berathungen zwar eingehend berichtet worden, doch geben diese Berichte mehr die Einzelheiten der Berathungen wieder. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, aus dem vorliegenden Etat über die wichtigsten Verwaltungszweige ein kurzes, übersichtliches Zahlenmaterial zu erhalten. Für heute seien aus dem Hauptetat folgende Abschlußzahlen mitgeteilt. Der gesammte Haushalts-Etat der Stadt Posen verzeichnet für das Verwaltungsjahr 1896/97 Einnahmen 3 243 324,18 M. und Ausgaben 3 268 189,08 M. Gegen den Gesamtetat für das Vorjahr 1895/96 betragen die Einnahmen 151 554,36 M. und die Ausgaben 163 378,13 M. weniger.

a. **Große Paroleausgabe** fand heute Mittag auf dem Wilhelmplatz statt. Die Nacht-Parade wurde von dem Stadtkommandanten Generalleutnant v. Libontus abgenommen.

* **Das Glacis zwischen dem Berliner und Königs-Thore** wird gegenwärtig in seinen verschiedenen Flächen und Quartieren, den ehemaligen Stellen für Ausstellungsgebäude und Gegenstände der vorjährigen Provinzialgewerbe-Ausstellung durch Anlage von Blumenbeeten und Rabatten, durch Rasenverlegungen zu einem freundlichen und schmuckvollen Promenadengarten umgestaltet. Das Ausstellungs-Komitee hat mit der Ausführung dieser Schmuckanlagen den Kunstgärtner A. Forstg. betraut und zahlreiche Hände sind unter dessen Leitung bereits mit dem Pflanzen u. s. w. beschäftigt. Zu bedauern ist, daß die Fontaine gleich am Eingange zum Glacis beim Berliner Thore nicht bestehen bleiben darf. Die Festungsbehörde drängt auf Beseitigung aller aus der Zeit der Provinzialgewerbeausstellung noch vorhandenen Einrichtungen und derelicten. Demzufolge muß auch die Selterwasserhalle am Hauptfahrwege, ebenso die Säule mit der Kaiserbüste, sowie die Kunststeinumwahrung dort bei der Wasserkunst auf dem Spielplatz u. s. w. Stadtpark wieder entfernt werden.

* **„Brodten“.** Man ersucht uns, Hausfrauen und Geschäftshaber zur Sammlung von „Brodten“ anzuregen, indem man uns schreibt: Unter „Brodten“ versteht man allerlei Abfälle, welche im Haushalte nicht mehr verwertet werden, in großer Menge gesammelt aber noch einen kleinen Ertrag bringen können. Dahin gehören besonders Lumpen, Metalle (eiserne Töpfe, Blech, Stahlkapseln von Flaschen u. dgl.), Glas (auch zerbrochenes), Papier (auch Heide, Wäcker, Alten, Kartons), Glasartenabfälle, Korke, Briefmarken (besonders alte und ausländische), alte Hausgeräte, Kleidungsstücke, Stiefel u. s. w. Alle gesammelte Brodten werden etwa alle Monate (wenn gewünscht auch in kürzeren oder längeren Zwischenräumen) von einem Boten, der mit einer Legitimationskarte versehen ist, abgeholt. Der Ertrag der Brodten-Sammlung ist zur Errichtung von Kruppen in Posen bestimmt. Diejenigen, welche sich freundschaftlich am Aufwachen der „Brodten“ beteiligen wollen, werden gebeten, ihre genaue Adresse Herrn Pastor Loyde mitzutheilen.

* **Fahnenflüchtig geworden** vom Grenadier-Regiment Graf Kleff von Nollendorf (1. Bstpr.) Nr. 6 ist der Füsillier der 14. Kompanie Karl S a h n e m a n n, der sich am 11. Mai Abends in der 9. Stunde unerlaubt von seinem Truppenheile entfernt hat und nunmehr vom Regiment verfolgt wird. Der Flüchtling, der in Posen in russisch-Polen geboren und 23 Jahre alt ist, hat sich mutmaßlich nach Rußland begeben; er spricht sowohl deutsch, wie auch russisch und polnisch.

* **Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau** haben in ihren Wirkungen für einige hiesige Personen die Verlängerung ihres Aufenthalts in Wladow um die drei Tage, 25., 26. und 27. Mai zur notwendigen Folge gehabt, wobei dieselben zum Verwandtenbesuche bzw. zur Abwicklung geschäftlicher Angelegenheiten gesehrt waren. Während der drei Tage war die russische Grenze gesperrt, so daß man von Wladow nur bis zur Grenzstation Alexandrowo gelangte, hier aber nicht über die Grenze nach Dilitshin und Thoren gelassen wurde. — Zur Begehung der Feiertage der Krönung in den russischen Ostschichten nahe unserer Grenze scheint es an Wusil zu fehlen, denn von hier ist eine Kapelle, etwa 20 Meilen stark, engagiert worden, von welcher die Festsymphonie ausgeführt wird.

* **Der Ornithologische Verein zu Posen** ersucht uns um Veröffentlichung folgenden Wahrspruch: „Wir sehen heute von der Anweisung der Schilbige in Obst- und Gartenbau u. s. w. und rufen unseren Kleinen, da jetzt die Brutzeit der Vögel ihren Anfang genommen, ein eindringliches „Schützt die brütenden Vögel“ zu. Nichts vertreibt einen Vogel aus der ihm gewohnten Gegend so schnell, als wenn er in seinem Brutgeschäfte gestört wird und es wäre doch schade um unsere Säger!“ — Wenn Ihr auf dem Felde oder im Walde oder sonst irgendwo das Nest eines gefiedereten Sängers findet, nehmet nicht, wie dieses ungesogene Huden so gerne thun, die Eier aus und zerstört die Nester nicht! — Belehret die dummen Duden über den großen Nutzen dieser Vögel, sie werden dann ihre Robbeteit ebenfalls einsehen und von der Zerstörung ablassen. — Erinnert Euch und Andere auch an die vielen Wohlthaten, welche der gütige Schöpfer durch die Vogelwelt uns zuwendet, so wird wohl eines Jeden Herz mit innigstem Danke erfüllt.“

* **Postalisches.** Die Postordnung vom 11. Juni 1892 hat einige Abänderungen erhalten, welche vom 1. Juni d. J. ab in Kraft treten. Eine davon haben wir bereits mitgeteilt. Sodann ist den Landbriefträgern Fortan gestattet, auf ihren Bestellungen zur Abfertigung an die Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs auch „Einschreibepost“ anzunehmen. Auch ist angeordnet worden, daß Einschreibeposten, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen und Sendungen mit Wertangabe, welche der Absender mit dem Vermerk „Einschreibepost“ versehen hat, auch dann durch die bestellenden Boten abzutragen sind, wenn der Adressat

für gewöhnlich seine Postsendungen bei der Postanstalt abholt oder abholen läßt.

* **Gefangenen-Unterricht.** Nach den vom Minister des Innern neu erlassenen Bestimmungen über die Schule und den Unterricht in den Straf-Anstalten und größeren Gefängnissen sollen an dem Unterrichte in der Regel alle Gefangenen bis zum vollendeten 29. Lebensjahre teilnehmen, Gefangene vom begonnenen 31. Lebensjahre an nur ausnahmsweise. Gefangene, die eine höhere als die Volksschulbildung haben, können nur am Fortbildungs- und Singunterricht teilnehmen. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Für Schüler, die der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig sind, kann die Zahl der deutschen Stunden auf Anordnung der Aufsichtsbehörde vermehrt werden. Gegenstände des Unterrichts sind für die Volksschule: Religion, Deutsch einschließlich des Schreibens und der Rechen; Rechnen mit Raumlehre und Zeichen, Singen, Lesen und Lehrmittelkunde in den Volksschulen gebräuchlichen. Die Anstaltschule gliedert sich in eine Unterstufe, eine Oberstufe und eine Fortbildungsschule. Der Schulunterricht ist der Aufsicht der Anstaltsgeistlichen unterstellt, dieselbe erstreckt sich nicht auf den Religionsunterricht der anderen Konfession. Alljährlich mindestens einmal ist die Anstaltschule durch einen Regierungsschulrath eingehend zu prüfen. Schließlich sind besondere Bestimmungen getroffen in Bezug auf die Gefangenen des Schulwesens für die Straf-Anstalten und für die Gefängnisse; für die Anstalten mit Einzelhaft und für die Anstalten mit gemeinsamer Haft, die eine größere oder geringere Anzahl Einzelzellen haben, sowie für die Abteilungen der Jugendlichen.

* **Jerich, 28. Mai.** [Der deutsche Männergesangsverein zu Jerich] hielt kürzlich im Vereinslokale eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Herr Organist K u s begrüßte die Erschienenen mit einigen Worten und eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Bei der Erziehung des Bannerträgers wird Herr Anstaltungsleiter Lepsch gewählt. Die Versammlung beschließt, am 28. Juni im Garten des Feldschloßabstimmens ein größeres Sommerfest zu feiern, zu welchem außer den Vereinsmitgliedern nur diejenigen Zutritt haben sollen, die bis dahin mit den vom Vorstehenden unterzeichneten Eintrittskarten versehen sind. Dem Vergnügungsausfluß wird zur Einrichtung des Festes eine Summe von rund 150 M. zur Verfügung gestellt. Schließlich erklärt sich die Versammlung mit der Begründung einer Reisetasche, aus welcher den an den deutschen Sängerbundesfesten und den Bundesfesten des Provinzialvereins teilnehmenden Herren angemessene Reiseentlohnungen gewährt werden sollen, einverstanden und überweist derselben eine Summe als Grundfond. Verschiedene kleinere Anträge wurden dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen.

Polnisches.

Posen, den 28. Mai.

* **Nachlese aus den polnischen Blättern betreffend die katholische Provinzial-Lehrerverammlung.** Dem Umstande, daß der Ober-Reg.-Rath Frhr. v. M a k s o n der Versammlung beiwohnte, schreibt der Gewährsmann des „Dziennik“ Bedeutung zu, da die Regierung auf diese Weise direkt über die Bestrebungen der kath. Lehrervereine unterrichtet und der Versammlung durch die Anwesenheit des Regierungsvorstehers in den Augen der freiberlichen Gegner ein höheres Relief verliehen worden sei. — Die Vorstandssitzung und Delegiertenversammlung überwachte ein Polizeikommissar in Uniform. Der Berichterstatter läßt es dahingestellt, ob die Polizei das Recht habe, Versammlungen der gedachten Art zu überwachen, fragt jedoch, ob sich die freien Lehrervereine derselben polizeilichen Fürsorge zu erfreuen hätten. — Betreffs des Lehrer-Dotationsgesetzes äußerte der den Jahresbericht erstattende Lehrer Lange-Polen die Ansicht, dasselbe habe die materielle Lage des Lehrerstandes verbessern wollen. Es sei im Herrenhause zu Falle gekommen, doch auch im Abgeordnetenhause auf den Widerstand des deutschen Liberalismus gestoßen. Derselbe habe bewiesen, daß er nur solange Wohlwollen für den Lehrstand begehe, als es kein Geld koste. Die einzige Partei, welcher aufrichtiger Dank für die Unterstützung der Vorlage gebühre, sei das Centrum. Daß Herr Lange aus Furcht oder anderen Rücksichten unterlassen habe, der polnischen Fraktion, die sich nicht minder warm der Lage der Lehrer angenommen, zu gedenken, nennt der Berichterstatter „undantbar.“ — Ehe zur Berleitung der Referate geschritten wurde, ertheilte — so berichtet ebenfalls der „Dziennik“ — der Vorsitzende dem Lehrer W u l f M. L a s k i das Wort. Derselbe soll ausgeführt haben, die katholischen Lehrervereine strebten demselben Ziele zu, das Kaiser Wilhelm wiederholt gewiesen habe, trotzdem hätten sie Feinde sogar in ihren eigenen Reihen. Auch wolle man ihnen vor, sie nähmen katholische Pfarrer, angeblich polnische Agitatoren auf. Die katholischen Vereine seien auf den Befehl, den sie von dieser Seite der erfahren, stolz. Wo es sich übrigens um Glaubenssachen handle, da dürfe auch der Geistliche nicht fehlen. Auch seien die katholischen Geistlichen viel zu gebildet und aufgeklärt, um die Politik da hineinzufragen, wo sie keine Existenzberechtigung habe. Viele katholische Lehrer blieben dem Vereine fern, weil sie glaubten, die Zugehörigkeit könne ihrem Fortkommen hinderlich werden. Das sei ein Zeichen von Charakter-schwäche. Würden sämtliche katholische Lehrer den Vereinen beitreten, dann sei die Gefahr geboben, da es dann keine Wahl gebe zwischen „Beliebten“ und „Unbeliebten“. Kein Dogma, sondern die Pflicht gebiete den Beitritt. Herr W u l f theilte, wie der „Dziennik“ weiter zu berichten weiß, sodann den Versammelten mit, er sei wegen seiner im Vorjahre auf der III. Provinzial-Versammlung gehaltenen Rede, bezw. wegen der darin an den Schulaufsichtsbeamten geäußerten Kritik zu 50 M. Disziplinarstrafe verurteilt, auch seien ihm 9 Morgen Land abgenommen worden. Das werde ihn jedoch nicht abhalten, seine Berufspflichten freudig zu erfüllen und er wünsche nur, daß seine Kollegen trotz erfahrener Widerwärtigkeiten ebenso verfahren.

* **Entwürfend an die gekrönte böshafte „Dziennik“-Korrespondenz betreffend die Raiffeisenkassen** erinnert der „Kurjer“ daran, daß er schon seit 16 Jahren unablässig gemahnt habe, man solle polnischereits ebenfalls zur Gründung solcher Kassen schreiten, um den Deutschen ein Kampfes- und Gerüstungsmittel zu verschaffen, aus den Händen zu winden. Schon vor 16 Jahren will der „Kurjer“ dargelegt haben, daß sich Kapitalisten und Leiter für polnische Kassen des genannten Systems finden und die in deutschen Kassen deponierten Spargroschen der polnischen Bevölkerung den polnischen zuzuflehen bestimten würden. Die Vertreter des Raiffeisen'schen und des Offenbach'schen Systems lägen sich zwar in den Haaren; doch seien sie darin einig, daß sie in erster Linie für die deutsche Bevölkerung arbeiten, außerdem aber das polnische Element für sich gewinnen wollten. Der einstige Patron der polnischen Erwerbsgenossenschaften, Pfarrer Samarski habe damals schon in Oberschlesien die Beobachtung gemacht, daß die Vorstände der deutschen Kreditinstitute die polnischen Mitglieder bei den Wahlen zu gewinnen suchten. In Deutschland scheuten die Liberalen die bäuerlichen Genossenschaften als konservative Konkurrenzinstitute der Rassen-Schule-Deutschen Systems. Der „Kurjer“ läßt es dahingestellt, ob man sich

unter den Polen ebenfalls vor dieser Konkurrenz fürchte, und es darum ungenügend, daß der Pfarrer auch auf diesem Gebiete Einfluß auf das Volk gewinne. Die Raiffeisenkassen der Polen habe bewirkt, daß die Deutschen, die wenig sprächen, aber eifrig wirkten, die polnischen Verbandstelle, weit einem Netz von bäuerlichen Genossenschaften überziehen konnten. Auch die Freunde des Schulze-Deutschen Systems hätten den Raiffeisenkassen gegenüber als Beweisgrund ins Feld geführt, es würden sich für letztere weder die Mittel noch die erforderlichen personellen Kräfte finden lassen. Die Thatfachen hätten diese Genossen eines Besseren belehrt, und die Genossenschaften Raiffeisen'schen und Offenbach'schen Systems die Mittel noch die erforderlichen personellen Kräfte finden lassen. Die Thatfachen hätten diese Genossen eines Besseren belehrt, und die Genossenschaften Raiffeisen'schen und Offenbach'schen Systems die Mittel noch die erforderlichen personellen Kräfte finden lassen. Die Thatfachen hätten diese Genossen eines Besseren belehrt, und die Genossenschaften Raiffeisen'schen und Offenbach'schen Systems die Mittel noch die erforderlichen personellen Kräfte finden lassen.

* **„Gestern in der Nacht“** — so heißt es im gekrönten „Kurjer“ — „und vor dem Hause St. Martin 16/17 hohe preussische Orden gefunden worden. Gegen Erleugung von 3 M. für den Marinkowski-Verein sind dieselben in der Redaktion des „Kurjer“ in Empfang zu nehmen.“ — (Der „Kurjer“ hat ja auch manchmal eine Idee, — sie ist aber auch danach! Red.)

* **Eine deutsch-polnische Trauung** ist gestern von dem Pfarrer Klose in der Bernhardskirche vollzogen worden. — So berichtet der „Dziennik“. „Er“, ein Hofsoldat vom 6. Regt., legte das Ehegelübde in deutscher, „sie“, auf ihren eigenen persönlichen Wunsch in polnischer Sprache ab. In Hymens Gefilden berührt „sprachliche Gleichberechtigung.“

* **Sieben polnische Kinder** aus Danzig sollen in den großen Ferien nach auswärts gegeben werden, um sie in Stand zu setzen, in ihrer Muttersprache Unterricht zu empfangen. Die „Gazeta Gdanska“ hat bereits die Mittel hierzu besammelt, und auch ein polnischer Pfarrer hat sich gefunden, der sich der Mühe unterziehen will.

* **Die am zweiten Pfingsttage** in Komornik, Kr. Schwes., abgehaltene Wählerversammlung nahm denselben Verlauf, wie die in Gucuzno stattgefundene. Herr v. Barszewski-Belno empfahl als Kandidaten Herrn v. Jaworski und letzterer legte sein politisches Programm dar. (Gaz. Grud.)

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 27. Mai.

In der heute Nachmittag 5 Uhr abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung gedachte der Vorsitzende, Herr Justizrath D r a g e r, in anerkennenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Herrn Tannmann. Seit dem 1. Januar 1893 dem Stadtverordneten-Kollegium angehört, habe der Verordnete in dessen Mitte gewirkt, was in seinem Kräfte stand, und sich auf dem Gebiete der öffentlichen Fürsorge und Pflege gern betätigt. Sein Andenken werde von der Versammlung stets in Ehren gehalten werden.

Es folgte hierauf eine Rede von Mittbeurteilungen durch den Vorsitzenden. Danach hat der Magistrat die Wahl des Buchhalters B e d a m n zum Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung für die Zeit vom 1. April d. J. bis zum 31. März 1897 genehmigt. Der verordnete Kommerzienrath A n d e r s h hat der Stadt Posen bekanntlich eine Stiftung von 10 000 Mark zugewendet. In dem Nachtrage zu seinem Testamente vom 18. Jan. 1892 hat der Verordnete unter dem 27. April desselben Jahres bestimmt, daß die Zinsen von 10 000 M. alljährlich am 9. August an eine Anzahl Arme ohne Rücksicht auf Konfession und Nationalität verteilt werden sollen. Der Magistrat hat die bezeichnete Stiftung angenommen und der Frau Kommerzienrath A n d e r s h den Dank ausgesprochen. Ferner hat die Frau Kommerzienrath Auerbach anlässlich der Vermählung ihrer Tochter mit dem Kaufmann Pfleger der Samuel Auerbach'schen Stiftung 3000 M. und dem Spende-fonds 1000 M. überwiesen, wofür der Herrin der Dank ausgesprochen wird. Entsprechend einem Ersuchen bei der Beratung des Etats der III. Stadtschule, hat der Magistrat den Leiter dieser Anstalt veranlaßt, eine Statistik über die Benutzung des Schulbaues seitens der Kinder aufzustellen. Nach der nun vorliegenden Statistik haben im Schuljahre 1895/96, und zwar vom 9. August 1895 bis 31. März 1896, 5103 Knaben der Klassen 1—5 und 4671 Mädchen der Klassen 1—5, zusammen 21 Klassen an 106 Tagen 9704 Stunden genommen. Wie der Bericht weiter ausführt, haben die Kinder außer dem hygienischen Nutzen auch eine günstige Rückwirkung auf die Kleidung und Leistungsfähigkeit der Kinder in der Schule ausgeübt. Der Magistrat übermittelt die Wählerstatistik der Versammlung zur Kenntnisnahme und mit dem Bemerkten, daß er nicht unterlassen werde, wegen der Einrichtung derartiger Bäder auch in den anderen Stadtschulen der Versammlung derartige Vorlagen zu unterbreiten. In der Sitzung am 30. Mai 1894 ist der Magistrat ersucht worden, bei den Behörden geeignete Schritte dahin zu unternehmen, daß über Bahnhof „Gerberdamm“ zu einer Volkshalle oder doch mindestens vergrößert erweitert werde, daß auch die Abfertigung des Stückgutverkehrs eingeführt werden könne. In dem gemeinschaftlichen Antrag der Handelskammer an die königliche Eisenbahn-Direktion gerichteten Anträge wurde auf den bedeutenden Umfang des Stückgutverkehrs in der Unterstadt hingewiesen. Nach den Erhebungen der Handelskammer werden von 48 Interessenten der Unterstadt jährlich 19 000 Tonnen Stückgut versendet und über 10 400 Tonnen empfangen. Nach der Mitteilung der Eisenbahn-Direktion vom 4. Oktober 1895 betrug der gesammte Stückgutverkehr auf der hiesigen Station im Rechnungsjahr 1894/95 39 207 Tonnen Versand und 20 475 Tonnen Empfang. Nach der obigen Erhebung würde hiernach die Hälfte dieses Verkehrs allein auf die 48 Interessenten der Unterstadt entfallen. In ihrer Antwort vom 5. Dezember 1895 hat die Eisenbahn-Direktion die Erweiterung zur Volkshalle oder auch nur die Einföhrung des Stückgutverkehrs auf dem Bahnhof „Gerberdamm“ abgelehnt, weil eine solche Erweiterung die Anlegung ausgedehnter Geleise und verschiedener Bauwerke zur Voraussetzung haben würde, für welche auf dem Terrain des Bahnhofes kein Raum vorhanden ist. Die Eisenbahn-Direktion wird indes Ermittlungen darüber anstellen lassen, ob dem Gesuch des Magistrats und der Handelskammer entsprochen werden kann. Der Posener Handelskammer ist ein ähnliches Schreiben der Eisenbahn-Direktion zugegangen. In der Stadtverordneten-Sitzung am 11. April d. J. wurde der Magistrat ersucht, bei der königlichen Volkshalle-Direktion dahin vorstellig zu werden, daß die Abwässer aus Jerich nur in einem geklärten Zustande der Bogdanka zugeführt werden dürfen. Die Infolgedessen seitens der Volkshalle-Direktion getroffenen Maßnahmen haben mit dazu beigetragen, daß die Verhandlungen über die Kanalklärung der Bogdanka zu dem vorliegenden Abschlusse gebracht wurden. Auf eine Anfrage theilt der Magistrat mit, daß die Verhandlungen zur Feststellung des Statuts über den Arbeitsnachweis noch schwierig und innerhalb eines halben Jahres beendet sein werden. Zum polnischen Turnverein „Sokol“ war der Magistrat um einen Zuschuß zu den Kosten für das am 14. und 15. August d. J. in Posen abzuhaltende Turnfest ersucht worden, er hatte dieses Gesuch jedoch abgelehnt. Der Turnverein „Sokol“ wendet sich nunmehr mit einem ähnlichen Gesuch an die Stadtverordnetenversammlung. Das Gesuch findet indes keine Hin-

relche Unterstutzung, da nur die vier anwesenden polnischen Mit-
glieder dasur stimmen, geschäftsordnungsgemäß aber 5 Stimmen
dasur erforderlich sind. Die Sache ist dadurch erledigt.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten, und es berichtet
Stadtv. S i c h o w i c z über den Antrag des Magistrats, betreffend
die Eingemeindung des von der Warthe und der äußeren
Grenze des Kernwerkstrains begrenzten, zur Landgemeinde
Winiary gehörigen Geländes in das Gebiet der Stadtgemeinde
Bosen. Wie der Referent ausführt, handelt es sich darum, daß
zwischen der Warthe und der äußeren Grenze des Kernwerk-
strains liegende Gebiet, welches zur Landgemeinde Winiary ge-
hört, zur Stadtgemeinde Bosen geschlagen wird. An der Hand der
vorliegenden Kartenpläne erläutert der Referent den Gegenstand
des Näheren, weist auch darauf hin, daß die für den Bau des
Schlachthauses von den Besitzern in Winiary zu erwerbenden
Wiesenparzellen der Stadt Bosen notwendigerweise einzuberleihen
wären, und empfiehlt schließlich die Annahme des Magistrats-
antrages vom 13. April d. J., welcher verlangt: Die Stadtver-
ordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß
die Eingemeindung des vorbezeichneten Terrains an zuständiger
Stelle beantragt werde.

In der Debatte spricht sich Stadtv. K i n d l e r aus bestimmten
Gründen für die Hinausschiebung der Grenzen dieser Eingemeindung
aus. Oberbürgermeister W i t t i n g betont jedoch, daß sich die
Eingemeindung schon jetzt ganz leicht ausführen lasse und bittet,
dieselben zuzustimmen. Der Magistratsantrag wird hierauf an-
genommen.

Es wird nunmehr zur Beratung der Hauptvorlage der Tages-
ordnung geschritten. Sie betrifft die Umleitung und
Ueberwindung der Bogdanka außerhalb der
Stadt. Als Referenten sind die Stadtv. K i n d l e r, K l a u
und P l a c z e k bestimmt. Stadtv. K i n d l e r weist einleitend
auf die seit langem bekannnten sanitären Uebelstände an der Bogdanka
hin und betont, man werde es von allen Seiten mit Freuden be-
grüßen, daß diese Uebelstände nun endlich gründlich beseitigt werden
sollen. Die Ueberwindung der Bogdanka solle an der Stelle, wo
die Jersitzer Abwässer in sie eintreten, das ist am Ende der Kirch-
straße, beginnen. Von hier bis zum Ziegelwege solle der Bach in
dem jetzigen Laufe fortgeführt werden, dann aber in grader Rich-
tung das Fort Waldersee durchschneiden und in die bereits kanal-
sirtre Straße in der Kaumannstraße einmünden. Von den ur-
sprünglich aufgestellten Projekten habe das erste den vollen Bach-
lauf, wie bisher, durch die Stadt führen wollen. Dieses Projekt
hätte allerdings nur 50 000 Mark erfordert. Es wäre dann aber
nötig gewesen, dem Bache innerhalb der Stadt ein größeres Profil
zu geben, wofür seitens der Stadt noch 54 000 Mark aufzuwenden
gewesen wären, so daß dieses Projekt zusammen 104 000 Mark er-
fordern hätte. Die beiden anderen Projekte hätten die Bogdanka
umsetzen und mit dem Wierzebach vereinigen wollen. Allein die
dadurch notwendige gewordene Verbreiterung des gemeinsamen Bach-
laufes auf 5 Meter würde sehr kostspielige Grunderwerbungen (für
16 000 Mark) verursachen. Deshalb sei von diesen Projekten
ebenfalls Abstand genommen und das vorliegende Projekt gewählt
worden. Der Bogdankanal erhalte ein Profil von anfänglich 120
zu 80 Centimeter und erweitere sich allmählich bis auf 135 zu 135
Centimeter. Es sei hierbei für Jersitz eine Befestigung von 50 000
Einwohnern und für das in Betracht kommende Festungsterrain
eine solche von 10 000 Einwohnern angenommen worden. Am
Ziegelwege und an der Kirchstraße in Jersitz wären Rothauslässe
vorgesehen gewesen, doch solle nur der letztere ausgeführt werden,
weil das Profil nach der Befestigung sehr reichlich be-
messen sei, sodas der Rothauslaß wohl nur selten in An-
spruch genommen werden dürfte. Für den Fall jedoch, daß
dem Bogdankanal bedeutende Regenwässer und Hochwässer
im Frühjahr zugeführt werden, solle am oberen Ende, un-
mittelbar hinter dem Eisenbahndamm, ein Umleitungsgraben
nach dem Wierzebach geführt werden. Der Umleitungsgraben
werde den Wierzebach durchschneiden, dessen Wasser aufnehmen
und auf der Grenze des Wiesenerrains zwischen Jersitz und
Winiary abwärts führen. Nach dem Durchtritt durch den Eisen-
bahndamm solle der Wierzebach, mit Umgehung des Teiches der
Przepebetmühle, unmittelbar an dem Eisenbahndamm hinfließen
und bei der Mühle in den jetzigen Lauf wieder einmünden. Die
Kosten des ganzen Projekts der Bogdanka-Kanalströmung seien zuerst
auf 18 000 Mark veranschlagt worden, hätten sich aber wegen ver-
schiedener seitens der Fortifikation gemachten Forderungen auf rund
117 000 Mark erhöht. Davon werde die Festungsbehörde 27 000 Mark,
die Eisenbahn-Verwaltung 16 000 Mark und die Gemeinde Jersitz
35 000 Mark übernehmen, sodas die Stadt Bosen noch 40 000 Mark
leisten müsse. Unter der Voraussetzung einer Vorkostung von 35 000
Mark durch die Gemeinde Jersitz empfiehlt der Referent Namens
der Baukommission schließlich die Annahme der Magistrats-
vorlage.

Als Referent für die Finanzkommission empfiehlt Stadtv.
P l a c z e k ebenfalls die Genehmigung des Projekts unter der
Voraussetzung, daß die Stadt Bosen nur bis 40 000 Mark Zuschüsse
übernehme. Referent giebt hierbei der Freude Ausdruck, daß es
dem Magistrat endlich gelungen sei, die sehr schwierigen Ver-
handlungen, namentlich mit der Gemeinde Jersitz, welche sich lange
gesträubt habe, einen angemessenen Zuschuß zu bewilligen, zum
Abschluß zu bringen. Der Referent betont auch, daß Jersitz ganz
allein die Verunreinigung der Bogdanka verursache und es darum
recht und billig gewesen wäre, daß diese Gemeinde auch die Kosten
der Kanalströmung gänzlich allein trage, welche Ausführungen des
Referenten von der Versammlung wiederholt mit „Hört, Hört!“ und
„Sehr richtig!“ begleitet werden. Des Weiteren weist der Referent
noch darauf hin, daß die Gemeinde Jersitz aus eigenen Mitteln
eigentlich nur 25 000 Mark Zuschuß gewähre, da der Kriegsmi-
nister entschieden habe, daß die Seitens der Stadt von der Intendantur
beanpruchten 10 000 Mark nicht direkt an die Stadt, sondern als
Zweibetrag der Gemeinde Jersitz gezahlt werden sollen. Umso-
mehr aber sei Jersitz verpflichtet, seinen Beitrag auf 35 000 Mark zu
erlösen. Schließlich empfiehlt Referent die Annahme der Magistrats-
vorlage.

Stadtv. A s m u s wünscht Auskunft darüber, wem die
Unterhaltungskosten des Bogdanka-Kanals obliegen werden. Ferner
sei er der Meinung, die 40 000 Mark Zuschuß zu den Baukosten
konnten unmöglich den diesseitigen Hausbesitzern auferlegt werden,
sie müßten vielmehr, da es sich um einen Kanal außerhalb des
Stadtgebietes handelt, a fonds perdis geleistet werden.

Oberbürgermeister W i t t i n g erklärt, die Unterhaltungs-
kosten des Kanals würden später von der Gemeinde Jersitz zu
übernehmen sein; bezüglich der Beitragspflicht der diesigen Haus-
besitzer habe der Magistrat noch keine Beschlüsse gefaßt, da hierzu
vorläufig kein Anlaß vorliege.

Hierauf wird die Magistratsvorlage über die Bogdanka-
Kanalströmung einstimmig angenommen. Der Vor-
sitzende giebt über dieses Resultat seiner Freude Ausdruck und
spricht sowohl den Referenten, wie auch dem Magistrat seinen
Dank aus.

Ueber den Erweiterungsbau des Schul-
hauses der V. Stadtschule in der Aller-
heiligenstraße berichtet Namens der Baukommission Stadtv.
K l a u und führt aus: Die V. Stadtschule habe unter ver-
schiedenen mit der Anlage des Schulhauses verbundenen Mängeln
zu leiden. Es seien zu wenig Klassenräume vorhanden, deren Zahl
müßte um mindestens drei Klassenzimmer vermehrt werden. Die-

selben sollen in dem auszubauenden 3. Stocke, den jetzigen Boden-
raum, angelegt werden. Außerdem solle ein Klassenraum mit ganz
unzureichenden Lichtverhältnissen aus dem Parterre ebenfalls nach
dem Bodenraum verlegt werden. Der zweite Uebelstand sei der
Abort im Schulhause, dieser solle in den Hof verlegt werden.
Sodann müße die jetzt im Dachgeschoß befindliche Bedellwohnung
in das Parterre verlegt werden, damit dem Bedell die Wahrnehmung
seiner Pflichten erleichtert werde. Endlich wären die Klassen-
räume im Parterre unzureichend erleuchtet. Diesem Uebelstande
solle durch Ausschragung der Fensterpfeiler abgeholfen werden. Für
alle diese Ausführungen sei in der Magistratsvorlage ein Kosten-
betrag von 18 000 Mark gefordert. In Anbetracht dessen, daß die in
der V. Stadtschule bestehenden Uebelstände dringend eine Aenderung
verlangen, empfiehlt Referent die Annahme der Vorlage.

Für die Schulkommission berichtet hierauf Stadtv. Professor
K r a n z und führt u. A. aus: Die V. Stadtschule entbehre
einer Aula, die aber bei dem geplanten Umbau nicht geschaffen
werden solle. Ein anderer Mangel in dem Schulhause der
Allerheiligenstraße sei der Mangel eines Mittelkorridors, weshalb
die Lehrer aus der einen Abtheilung in die andere nur auf dem
Umwege über den Hof gelangen könnten, wenn sie nicht durch
die Mittelklassen gehen und den Unterricht hören wollten. Redner
beipflichtet des Weiteren die Lichtverhältnisse und bezeichnet acht
Klassenräume als solche, die ungenügend beleuchtet wären. Die
Ausschragung der Fensterpfeiler werde den Uebelstand wohl bessern,
aber nicht gänzlich beseitigen. Die unter einem flachen Zindbache
neu anzulegenden Klassenräume würden von der Hitze und Kälte
sehr zu leiden haben. Für die Lichtverhältnisse in den Klassen-
räumen werde noch eine Verschlechterung eintreten, sobald die
kleinen Häuser an dem Bestehenden Neubauten gewichen sind.
In allen Klassenräumen sei die Akustik eine schlechte, und dadurch
werde den Lehrern das Sprechen und den Kindern das Hören
erschwert. In der Organisation der V. Stadtschule bezeichnet
er der Referent als Uebelstände, daß die Unterklassen ein
zu schwerer Unterbau für die Oberklassen wären, und
ferner, daß aus einigen zum Bezirk der V. Stadtschule
gehörigen Straßen die Mädchen in die I. und die Knaben in die
IV. Stadtschule gehen müßten. Diese Kinder, besonders eine große
Rahl Mädchen, werde man der V. Stadtschule zurückgeben müssen.
Wringe man ferner in Rechnung, daß mit der starken Bauhöhe
im Bezirk der V. Stadtschule auch bald eine bedeutende Ver-
mehrung der Schülerzahl eintreten müsse, so werde auch die Erwei-
terung um 4 Klassenräume sich in kurzer Zeit als unzureichend
erweisen, und man werde dann vor derselben Kalamität stehen wie
heute und zu dem weiteren Uebel der Errichtung von Fiktal-
sulen greifen müssen, wie dies bei der I. und III. Stadtschule
der Fall sei. Aus allen diesen Gründen erkläre sich der Redner
vollständig gegen den Erweiterungsbau der V. Stadtschule und
bitte den Magistrat, auf die Errichtung eines großen Doppelschul-
hauses baldmöglichst Bedacht zu nehmen. Im Uebrigen erlaube
Referent die Versammlung Namens der Finanzkommission, welche
die Magistratsvorlage gegen seine Stimme angenommen habe, die
18 000 Mark zum Erweiterungsbau der V. Stadtschule zu bewilligen.

Auch der Stadtv. T ü r k hält sich für verpflichtet gegen
die Magistratsvorlage zu sprechen, obgleich er wisse, daß seine
Ausführungen keinen Anklang finden werden. Seit lange habe
die Schuldeputation das Schulhaus der 5. Stadtschule in seinem
jetzigen Zustande für ungeeignet gehalten, und auch vom Stadt-
bauath Bruder sei in der Schuldeputation erklärt worden, daß
das Gebäude sich für den Umbau nicht eigne. Noch erst gestern
habe der Redner sich persönlich davon überzeugt, daß die gegen-
überliegenden Häuser dem Schulhause das Licht entziehen. In
den Parterreklaffen wäre es so dunkel, daß es unbegreiflich sei,
wie die Kinder dort schreiben könnten. Aber auch im ersten Stocke
hätten die Plätze in der zweiten Bankreihe zu wenig Licht. Dazu
komme, daß der Schulhof ohnehin nicht groß sei und also durch
die Aufstellung eines Abortes nicht noch verkleinert werden dürfe.
Außerdem gehöre die Hälfte des Schulhofes der Kirchengemeinde,
die den Platz schließlich einmal kündigen könne. Redner wolle
allerdings keine positiven Vorschläge stellen, was nun eigentlich
zu geschehen habe. Er würde es jedoch für zweckmäßig halten, in
der Allerheiligenstraße nur Mädchen unterzubringen. Dann könnten
die finstern Klassenräume im Parterre für die Unterbringung von
Bekräftigten verwendet werden. Im ersten Stocke aber könnte
man nur eine Reihe Bänke für etwa 50 Kinder aufstellen, im
zweiten und dritten Stocke dagegen die Räume vollständig aus-
nützen. Die in der 5. Stadtschule befindlichen Knabenklassen
könnten in dem alten Schulhause in der Wreslawstraße unter-
kommen finden. Auf diese Weise würde man sich mit den Ver-
hältnissen auf der Allerheiligenstraße möglichst abfinden, ohne eine
so große Summe in das Schulhaus zu stecken. Redner erwarte
freilich keine Beachtung dieser seiner Ansicht, gebe aber gleichwohl
zu bedenken, daß die 18 000 Mark kein Aquivalent seien, wenn sich
die Kinder ihre Augen verderben.

Oberbürgermeister W i t t i n g weist in seinen Ausführungen
zunächst auf den formellen Gang der Verhandlungen über die vor-
liegende Vorlage hin und betont, daß diese Vorlage in jeder Be-
ziehung reichlich erwogen worden sei. Daß dieselbe auf Bedenken
gestoßen sei, auch in der Schuldeputation, sei dem Redner bekannt.
Aber auch der Magistrat sei der Meinung, daß mit dem Aufwande
von 16—18 000 Mark keine idealen Verhältnisse geschaffen würden,
unter den obwaltenden Umständen aber die denkbar besten. Der
Herr Stadtv. T ü r k habe den Schuß der Augen bei den Kindern
als Ideal eines Schulhauses hingestellt. Redner könne dem Herrn
versichern, daß die Schonung des Augensichtes der Kinder dem Ma-
gistrat sehr am Herzen liege, und daß ihm keine Summe zu hoch
sein würde, um diesen Schuß zu erreichen. Aber in der V. Stadts-
chule lägen die Verhältnisse doch nicht so schlimm, wie es geschildert
werde. Vor drei Jahren habe ein Augenarzt die Kinder der V.
Stadtschule untersucht und die Lichtverhältnisse als ungenügend be-
zeichnet. Das sei der Stadtverordneten-Versammlung bekannt ge-
wesen, sie habe aber keine Schritte zur Abhilfe gethan. Jetzt unter-
breite nun der Magistrat eine dahin gehende Vorlage, und da solle
der Vorschlag nicht ausführbar sein. Uebrigens habe dem Redner
auch der Vetter der V. Stadtschule gestern erklärt, durch den Um-
bau würden die Verhältnisse durchaus zuträglich werden, den
peinlichstlichen Anschauungen des Herrn T ü r k könne sich der Rektor
nicht anschließen. Der schlimmste Raum komme als Klassenzimmer
ganz in Wegfall und die übrigen schlecht beleuchteten Klassen im
Parterre und ersten Stock würden durch die geplanten Maßnahmen
hinreichend erhellt werden. Der Redner wendet sich sodann gegen
die Ausführungen des Herrn Kranz über das mögliche Wachsthum
der Schülerzahl und betont, daß man die Schulpolitik nicht auf
Thatsachen einrichten könne, welche noch nicht da wären. Die Ein-
schulung der Mädchen vom Graben in die I. Stadtschule hänge mit
dem Bunde zusammen, daß die Mädchen der Jacobshaus-Baisen-
anstalt die genannte Schule besuchen sollen. Ueber die hier
empfohlenen Doppelschulhäuser seien die beiden Vorredner sehr
verschiedener Meinung. Ideale Verhältnisse werde man in der V.
Stadtschule ja nicht erreichen. Aber Redner wolle darauf hin, daß
die Einrichtungen für Körperpflege durch Schulüber und Haus-
haltungs-Unterricht doch ein sehr werthvolles Aquivalent bilden für
Schulplätze, die uns fehlten. Redner wolle es mit einem gewissen
Stolze aussprechen, daß die jetzige Verwaltung in den letzten sechs
Jahren ein neues Schulhaus erbaut, dagegen das Schulwesen
durch eine wesentliche Aufbesserung der Lehrergehälter indirekt ge-
bessert habe. Im Hinblick auf die anderen großen Baupläne der

Stadt wolle man sich für die nächste Zeit auf die Ausgabe von
18 000 Mark für Schulbauten beschränken, und Redner sei gewiß,
daß man mit den damit erreichten Verhältnissen gut auskommen
werde.

Stadtv. K l a u bemerkt zu den Ausführungen des Herrn
Kranz, eine Aula in der V. Stadtschule sei nicht bestanden worden,
weil sich die Kosten dadurch um 3000 Mark erhöhen würden. Ein
nachtheiliger Einfluß der Temperatur auf die Klassenräume im
3. Stock sei nicht zu befürchten.

Stadtv. A s m u s bemerkt, es könne der Stadt nicht zuge-
muthet werden, jetzt ein Viertel Million Mark für ein großes
Schulhaus auszugeben; man müsse mit den derzeitigen Raumver-
hältnissen auskommen.

Nach einigen Erwiderungen des Stadtv. K r a n z wird die
Magistratsvorlage mit 18 von 21 anwesenden Stimmen an ge-
nommen.

Sodann berichtet Stadtv. Z i e g l e r über die Bewilligung
einer Summe zur Entzündung des Stadtfestivals Siegest
nach Berlin zur Information in dortigen Krankenhäusern.
Nach der Magistratsvorlage sei die kommissarische Verwaltung der
Stelle des Lazareth-Inspektors dem Stadtschreiber Siegest über-
tragen. Da derselbe jedoch erst kurze Zeit im Krankenhause be-
schäftigt sei und daher noch einer ausreichenden Erfahrung er-
mangele, solle er im Juni und Juli nach Berlin geschickt werden,
um sich in den dortigen Krankenhäusern zu informieren. Die er-
forderlichen Kosten von 500 Mark sollten aus dem ersparten Gehalte
des verstorbenen Lazareth-Inspektors Toporski gedeckt werden.
Referent empfiehlt die Annahme des Antrages, welche ausge-
sprochen wird.

Ueber die Vorlage betr. die Gehaltsnachzahlung
für 1895/96 an die Mittelschullehrer Vinde und Adfeger, berichtet
Stadtv. K r a n z und befürwortet die Nachzahlung von 100 Mark
bzw. 200 Mark. Dem Antrage wird stattgegeben.

Zuletzt berichtet der Vorsitzende über die Angelegenheit,
welche die Beschlußfassung über die vom Rentier Heinrich
erklärte Niederlegung seiner Aemter als Stadtverordneter und
Mitglied mehrerer Verwaltungs-Deputationen betrifft. Danach hat
der Rentier Heinrich die bezeichneten Aemter am 30. April d. J.
niedergelegt und der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung
unter dem 9. Mai hieron in Kenntniß gesetzt mit dem Ersuchen,
für Herrn Heinrich ein anderes Mitglied in die Schlachthaus-
Deputation zu wählen. Nach einigen Aeußerungen des Vor-
sitzenden und Stadtv. P r o d n i z zu dieser Angelegenheit
wird die Niederlegung der Aemter seitens des Herrn Heinrich als
zulässig anerkannt, jedoch dem Bedauern über die Um-
stände Ausdruck gegeben, welche diesen Schritt herbeigeführt haben.
Für seine bisherige Thätigkeit für das Gemeinwohl wird dem
Rentier Heinrich der Dank durch Erheben von den Sitzen aus-
gesprochen.

Schluß der Sitzung 7¹/₂ Uhr.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Ober-Glogau, 27. Mai. [Die IV. Hauptversamm-
lung des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens]
nahm vorgestern hier ihren Anfang. Aus den Verhandlungen ist
als wesentlich folgende zur Annahme gelangte Resolution mitzu-
theilen: „Indem die IV. Hauptversammlung des „Vereins katho-
lischer Lehrer Schlesiens“ Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsmi-
nister Dr. Hoffe und Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsminister Dr.
Miquel, sowie dem hohen Hause der Abgeordneten den warmsten
Dank ausspricht für das bei der Einbringung und Berathung des
Lehrerbildungsgesetzes dem Volksschullehrerstande bewandete Wohl-
wollen, giebt sie zugleich dem lebhaftesten und schmerzlichsten Be-
dauern Ausdruck darüber, daß diese Gesetzesvorlage durch das hohe
Herrenhaus abgelehnt worden ist und daß sogar einige uns trübende
Aeußerungen vorgekommen sind. Gleichzeitig erklärt die Versamm-
lung auf neue, daß die endliche gesetzliche Regelung der Besol-
dungsverhältnisse der preussischen Volksschullehrer dringend not-
wendig ist und spricht die Hoffnung und das Vertrauen aus, daß
es den unausgesetzten Bemühungen der hohen Staatsregierung ge-
lingen möge, diese für die Volksschule und deren Lehrer geradezu
brennende Frage alsbald in einer die Lehrerschaft befriedigenden
Weise zu lösen.“

* Girschberg, 28. Mai. [Vom Schlesischen Jäger-
Bataillone von Neumann] werden die bei demselben
vorhandenen und ausgebildeten K. Leihbunde, wie die „Breslauer
Bj.“ hört, ins diesjährige Kaiserfeste mitgenommen und sollen
bei sich bietender Gelegenheit dem Kaiser vorgeführt werden.
Diese Bunde sind für ihre verschiedenen Aufgaben: wie Bewundete
aufzuführen und Meldungen zu überbringen vortrefflich ausgebildet
und leisten besonders von ihnen der Kriegshund „Blitz“ darin Vor-
zügliches. Den ausgebildeten Bunden wird mit dem ausgefiederten
Arm die Richtung bezeichnet, in der sie abgehen sollen oder in der
der Bewundete liegt. Auf den Ruf „Such!“ geben sie pfeilschnell in
jener Richtung ab, und suchen und finden mit absoluter Sicherheit
den betreffenden, durch einen itegenden Jäger markirten Bewun-
deten auf, und bringen einen Theil seiner Bekleidung, sei es die
Mütze, oder ein Stück Rindfleisch, mit und führen alsdann die
zum Zurückschaffen bestimmten Leute an die betreffende Stelle.
Die Meldende überbringen ihre Meldungen, die sie in einer
Pappe im Halsbunde tragen, ebenfalls mit voller Sicherheit.
Das Jägerbataillon Nr. 5 besitzt zur Zeit fünf derartige Kriegs-
bunde.

Berichtliches.

† Aus der Reichshauptstadt, 27. Mai. Der Cere-
monienmeister v. R o s e ist heute nach dem „L.-A.“ von seiner
Reise zurückgekehrt; er hat dieselbe unterbrochen, um hier an einer
Famillienfeier theilzunehmen. Das kriegsgerichtliche Urtheil wegen
des Duells mit Frhrn. v. Schröber unterliegt jetzt der Bestätigung
des obersten Kriegsherrn; eine Eröffnung dieserhalb ist bisher Hr.
v. R o s e nicht zugegangen.

Regierungsbaurath a. D. O p e l, der als Mitglied
des großen Ausschusses des Centralvereins zur Hebung der
Binnenschiffahrt an allen Bewegungen zur Förderung
des Wasserbaues und der Schiffsfahrtsfragen bis zuletzt den leb-
haftesten Antheil genommen hat, ist hier am 25. d. M. gestorben.
Opel war zuerst Feldmesser, erlangte dann die Befähigung für alle
Zweige des Ingenieurbauwesens und war zuletzt als Regierungs-
baurath bei der Regierung in Steintin thätig. Mitte der achtziger
Jahre schied er aus dem Staatsdienst aus, zog nach Berlin und
widmete sich einer mehr privaten literarischen Thätigkeit, deren
Ergebnisse einige vielfach angefochtene Schriften über die „Anlage
von Kanälen“ (1884) und über die „Behandlung der Flußbetten“
(1893) gewesen sind.

Auf der Bühne des Neuen Operntheaters (Kroll)
verunglückt ist heute Abend während der Aufführung der Oper
„Margarethe“ die kleine zehnjährige Tänzerin O p e r m a n n. Sie
verlangt plötzlich, als sie einige Schritte nach dem Hintergrund der
Bühne zurücktrat, in die Tiefe und blieb mit erheblichen Ver-
letzungen am Kopf und auf dem Rücken bewußtlos liegen.

10 000 Mark hat der Kaufmann Rudolf Herzog zu Stipen-
dien gewährt für Verträge des Hauses, welche beaufsichtigt
Ausbildung eine Zeit lang ins Ausland gehen wollen.

† Friedmanns Abschied von Bordeaux wird im „L.-A.“
in einer Depesche vom 27. d. Abends 8 Uhr 20 Min. wie folgt ge-

Hilbert: Soeben verließ der Spezialomnibus mit Friedmann und dem Russen Sewczynski das Fort Sa, vor dessen Eingang etwa ein Duzend Leute sich eingefunden hatte. Nachdem Friedmanns drei Koffer, welche alle rotze Siegel und als Erinnerung an die Unglücksreise Reklametzettel des Hotel des Etrangers alger trugen, auf das Omnibusdach geladen waren, trat Friedmann aus dem Thor. Die Anwesenden grüßten ihn; er lästete seinen Cylinder, ohne jedoch das Publikum genauer anzusehen. Dann setzte er sich in den Wagen, brückte dem Oberwächter Simon nochmals die Hand und fragte ihn, ob auch alle Manuskripte eingepackt worden wären. Zwei Wärter nahmen Friedmann gegenüber Platz. Dann ging es nach dem Bahnhof, wo die Abfahrt ein Viertel nach sieben Uhr erfolgte. Die Auslieferung an die deutschen Behörden wird wahrscheinlich in Brley stattfinden. — Aus Bordeaux ist übrigens von dem Reichsbesitzer Friedmann ein Schreiben an den Justizrath Kleinholz in Berlin eingegangen, das im Auftrage Friedmanns die Bitte ausspricht, daß Kleinholz die Vertheilung übernehmen möge. Justizrath Kleinholz wird der Bitte entsprechen.

Die kleine Reueigenen aus Russland. Die Bewohner zweier Aul unweit Tiflis gerieten wegen eines Landstückes in Streit, der schließlich mit der Waffe ausgetragen wurde. Hierbei wurden sechs Personen getödtet, vier tödtlich und mehrere leicht verletzt. — Wie in Moskau, wurden auch in Petersburg während der Krönungsfestlichkeiten 10 000 Stück Brode und ebensoviel abgetrocknete Eier unter das Volk vertheilt. In den Speisehallen und Suppenanstalten der verschiedenen Armen-Vereine fanden Volksspeisungen statt. — Auf der Charkow-Sewastopoler Bahn riß plötzlich eingetretenes Hochwasser den Damm auf einer Strecke von 300 Faden weg. Ein Zug, der sich dieser Stelle näherte, entsefzte und die Lokomotive und sieben Waggons wurden stark beschädigt. Das Bahnpersonal und die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Auch auf der Moskau-Kiew-Boronescher Bahn ereignete sich in Folge der Hochfluth ein Unfall. Zwischen den Stationen Boroscha und Wuda entgleisten die vier letzten Wagen eines gemischten Zuges, wobei vier Passagiere Verletzungen erlitten. — Eine große Feuersbrunst wüthete in der Abfall-Spinneret von Pruschnowski in Lodz. Das aus vier Stockwerken bestehende Gebäude wurde gänzlich eingeäschert. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. — Das in einer Thalschlucht liegende Städtchen Origoropol im Gouvernement Odeson ist von einer schweren Katastrophe heimgesucht worden. Ein wolkenbruchartiger Regen riß 93 Häuser und Hütten weg. 13 Personen, darunter vier Kinder, die sich nicht schnell genug retten konnten, ertranken. Auch in einigen, in derselben Thalschlucht gelegenen Dörfern hat der Wollenbruch großen Schaden angerichtet. — In Kaluga ist der Leutenantsfrau Luschanowa die Herausgabe einer täglich erscheinenden Zeitung gestat. et worden. Als Redakteur des Blattes wurde der Fürst Urussov beauftragt. — Mit Wolostverksamlungen im Gouvernement Petersburg haben beschlossen, jungen Leuten bis zum Alter von 21 Jahren den Besuch von Traktiren und Kabalen bebingungslos zu verbieten. — In Kiew wird eine Sektion für Alkoholler eröffnet. Die Anstalt wird für 250 Kranke eingerichtet. — In der Nähe von Charkow, auf der Kreuzungsstelle der Kurst-Charkow-Sewastopoler Bahn, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Das Töchterchen des Schlossers Michajew spielte auf dem Geleise, als ein Schnitzwagen heranbrauste. Der Vater des Kindes wollte diesem zu Hilfe eilen, er strauchelte aber über die Schienen und fiel quer über das Geleise. Nun eilte der Bahnwärter Chochlow hinzu, um Vater und Kind zu retten, aber auch er strauchelte und fiel nieder. Alle drei Personen wurden vom Zuge überfahren und sofort getödtet. Als der Frau des Michajew der Unfall mitgetheilt wurde, verfiel sie in Tristim.

Die russische Nationalflagge. Mit einiger Ueberraschung wird man in Petersburger Blättern lesen, daß man erst jetzt in Rußland zur Prüfung der Frage der russischen Nationalflagge eine besondere Konferenz aus Vertretern der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Ministerien des Auswärtigen und des Innern, der Marine, der Finanzen und der Justiz unter dem Vorsitz des General-Adjutanten Boffiet einberufen hat. Nachdem diese sämtliche auf die Frage bezughabenden Gelehrtenbestimmungen und historischen Dokumente geprüft, ist sie einstimmig zu der Uebersetzung gelangt, daß die weiß-blau-rote Flagge mit vollem Rechte die russische oder nationale und ihre Farben Weiß, Blau und Roth die Reichsfarben genannt werden können, während für die schwarz-orange-weiße Flagge weder heraldische noch historische Gründe sprechen. Die weiß-blau-rote Flagge ist somit als die einzige Nationalflagge für das ganze Reich, einschließlich Finnlands, anzusehen. Auf den Bericht des General-Adjutanten Boffiet hat der Kaiser befohlen, sofort bekannt zu geben, daß in allen Fällen die weiß-blau-rote Flagge als Nationalflagge anzusehen ist und andere Flaggen nicht zulässig sind.

Gestorbener Sarg. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Padua telegraphirt, werden dortselbst seit zwei Tagen in Anwesenheit der Vertreter des Königs von Italien und der holländischen Botschaft, sowie des holländischen Gesandten und der Behörden Nachforschungen nach dem Sarge des im Jahre 1799 in der Gefiederliche zu Padua begabenen Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau gehalten. Zum allgemeinen Erstaunen wird der hiesige Sarg, in welchem die Gebeine des Prinzen im Jahre 1895 gefammelt wurden, nicht gefunden. Vermuthlich wurde derselbe gestohlen. Diese Nachricht wurde an Königin Humbert, sowie an die Königin-Regentin von Holland telegraphirt.

Der erste neue Häring. Man schreibt aus Amsterdam, vom 25. d. Mts.: Der erste neue Häring in Holland wird nach altem Brauch jedes Jahr der Königin-Regentin feierlich überbracht. Die glücklichen Fischer, die ihn gefangen haben, schmücken sich zu der Ceremonie mit orangefarbenen Bändern, fahren in einem mit Flaggen und Grün verzierten Wagen zum Residenzschloß und bekommen ein Geldgeschenk. So geschah es wieder am letzten Donnerstag, da kamen zwei Vlaardinger Fischer in der beschriebenen Weise beim Schloße vorbei, das bei Utrecht liegt, an, und die baldselbst mit ihrer Tochter verblühende Regentin empfing dort die eigenartige Obvation wohlwollend und unter Dankagung.

Ein durch einen Scherz herbeigeführter Unglücksfall. hat sich vor den Feiertagen in Brandenburg a. S. zugetragen. An der Grabenpromenade bei der Euenischen Mühle spielten mehrere Kinder, unter ihnen auch der 4-jährige Sohn des Rorbachers Braun. Dieser blickte nun über das Geländer ins Wasser und wurde plötzlich von einem jungen Burschen, der vorüberkam, in die Höhe gehoben und scherzweise über das Geländer fortgehalten. Dabei entfiel dem Burschen das Kind, stürzte ins Wasser und wurde mit durch das Mühlenrad genommen, während der Bursche eilt die Flucht ergreift. Den polizeilichen Bemühungen gelang es indessen, den Thäter in der Person des 17-jährigen Arbeitsburschen Otto Trappe zu ermitteln und zu verhaften. Die Leiche des Kindes wurde bisher nicht gefunden.

Auf einer Rigitour abgestürzt sind am Pfingstfest der Ingenieur Albert Krug und der Kaufmann Ferdinand Wortmann, Mitglieder des Baleser Alpenclubs. Krug war sofort todt, Wortmann ist lebensgefährlich verletzt.

Aus den Bädern.

* **Emß, 26. Mai.** Der Touristenverkehr hatte an den eben verfloffenen Festtagen in unserem obdahn lebhaft davon berührten freundlichen Bade eine Höhe erreicht, wie wir sie sonst nur zur Zeit der Hochsaison bemerken konnten und versuchte an selben

Tagen nicht allein im Kurgarten, als dem allbekanntesten Sammelplatz des Fremdenpublikums, sondern auch in den weit ausgedehnten, in herrlich blumenschmück prangenden Kuranlagen und den vielen reizenden Ausflugsplätzen unserer bewaldeten Umgebung überall ein ungewöhnlich starker Verkehr von Ausflüglern. Im Kurgarten fanden an beiden Tagen nicht weniger als drei Extrakonzerter statt, am ersten Tage zwei Militärkonzerter und am zweiten Tage ein Vokal- und Instrumentalkonzert der bekannten vorzüglichen Sängergesellschaft „Alpenblume“ (Egger und Krieger) aus Bruck im Zillertal, beide die vielen nach Tausenden zählenden Zuhörer in hohem Maße befriedigend. Ein demnächst stattfindendes benedictinisches Nachfest hat seinen Mittelpunkt auf der Bahn vor dem Kurgarten. Die Frequenz ist auf 1706 Personen gestiegen.

Sportnachrichten.

* **Paris, 27. Mai.** Joseph Fischer, der bekanntlich in der Distanzfahrt Bordeaux-Paris infolge eines Unfalls unterlegen ist, fordert die beiden ersten Sieger Linton und Ribierre zu einem Match Bordeaux-Paris heraus. Es ist begreiflich, daß der deutsche Distanzfahrer, der sich seinen Konkurrenten mindestens gleichwertig fühlt und ihnen in der That wahrscheinlich überlegen ist, die Scharte auszuweisen wünscht, doch dürfte vorläufig kaum sein Wunsch in Erfüllung gehen, denn Linton langte nach seiner bewunderungswürdigen Fahrt in erbärmlichem Zustande am Ziel an und hat wohl für einige Zeit genug, während Ribierre schon Vorbereitungen zu einer neuen Distanzfahrt auf einer anderen Strecke trifft.

Landwirthschaftliches.

○ **Lissa i. P., 27. Mai.** Der wochenlang anhaltende Regen, der nun endlich schönerem Wetter Platz gemacht hat, hat auf das Wachstum der Saaten, namentlich bei schwerem Boden, einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt. Die Saaten sind sehr zurückgeblieben. Die schon gepflanzten Kartoffeln sind in Folge der anhaltenden naßkalten Witterung auf nicht drainirtem Boden verkauft, so daß ein erneutes Pflanzen nothwendig ist.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. Mai. Schlußkurs	R. b. 27.
Weizen pr. Mai	157 25 157 25
do. pr. Septbr.	146 75 147 50
Roggen pr. Mai	114 50 115 50
do. pr. Septbr.	117 — 117 75
Spiritus (nach amtlicher Notizung.)	R. b. 27.
do. 70 er Iste ohne Faß	83 80 83 90
do. 70 er Mai	89 — 89 40
do. 70 er Juni	88 20 88 40
do. 70 er Juli	88 40 88 60
do. 70 er August	88 50 88 70
do. 70 er Septbr.	88 70 88 80
do. 50 er Iste ohne Faß	— — — —
R. b. 27.	R. b. 27.
Dt. 3% Reichs-Anl. 99 50	101 70 101 70
Pr. Konj. 4% Anl. 106 30	106 30 106 30
Pr. do. 3% do. 105 10	105 — 105 10
Pr. do. 3% do. 99 60	99 70 99 70
Pr. 4% Pfandbr. 101 75	101 75 101 75
do. 3% do. 100 50	100 50 100 50
do. 4% Rentend. 105 30	105 40 105 40
do. 3% do. 102 10	102 10 102 10
do. 3% do. 101 90	101 80 101 80
do. 3% do. 101 90	101 80 101 80
Pr. 3% do. 95 60	95 60 95 60
Ostpr. Südb. E. S. A. 90 10	91 — 91 —
Pr. Südb. E. S. A. 119 20	119 30 119 30
Pariser. Klav. do. 88 25	87 75 87 75
Canada Pacific do. 60 —	59 25 59 25
Griech. 4% Solbr. 27 50	27 00 27 00
Italien. 4% Rente. 87 —	87 50 87 50
do. 3% Etenb. Obl. 53 —	53 10 53 10
Mexikaner A. 1890 96 20	96 10 96 10
Deister. Silberrente 101 30	101 25 101 25
Rum. 4% Rdb. 67 25	67 40 67 40
Kon. 4% Anl. 1894 88 —	88 — 88 —
Ruß. 4% do. 105 20	105 20 105 20
Serb. Rente 1895 68 20	68 10 68 10
Türken-Loose 109 30	108 60 108 60
Ungar. 4% Solbr. 103 80	104 — 104 —
do. 4% Kronenr. 99 40	99 30 99 30
Nachbörse. Kredit 217 —	217 — 217 —
Ruß. Noten 216,50	216,50 216,50
Pfandbr. 100,50 Ge. 100,40	100,40 100,40
Bank 186,75 1890er Mexikaner 96 —	186,75 96 —
Distont: 2%	207,30 207,30
Bof. Stadtbl. 101 70	101 70 101 70
Deister. Banknoten 170 05	170 25 170 25
Ruß. 216 90	217 10 217 10
Deister. Kred. Akt. 217 —	217 10 217 10
Bombarden 40 50	40 40 40 40
Dist. Kommandit 207 —	207 20 207 20
Bof. Proh. B. A. 107 —	106 80 106 80
do. Spiritfabrik 148 —	149 50 149 50
Chem. Fabrik Wschl. 131 80	132 — 132 —
Antion 109 75	109 75 109 75
Dortm. St.-Br. Va. A. 48 50	48 50 48 50
Sugger. Aktien 147 —	147 — 147 —
Ignorazl. Steinsalz 58 60	58 60 58 60
Schwarztopf 269 25	271 — 271 —
Ultimo:	93 10 93 10
St. Mittelm. E. St. A. 93 10	93 40 93 40
Schweizer Centr. do. 140 40	140 30 140 30
Berl. Handelsgef. B. A. 148 75	148 30 148 30
Deutsche Bank — 186 50	186 20 186 20
Böckmer GußRahl 160 —	159 70 159 70
Königs- und Laurah. 155 40	155 10 155 10

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Mai. (Spiritusbörse.) Mai 50er 51,80 R., 70er 31,40 R. Tendenz: unverändert.
Hamburg, 28. Mai. (Salpeter.) Voto 7,57%, R., Mai 7,57%, R., Februar-März 8,05 R. — Tendenz: ruhig.
London, 28. Mai. 6% Januader 13%, ruhig, ständen-Rohzucker 11 1/16. Tendenz: Matt. — Wetter: Schön.

Marktberichte.

** **Breslau, 28. Mai.** (Privatbericht.) Bei mäßigem Angebot und stillem Geschäftsverkehr war die Stimmung matt und Preise theilweise niedriger.
 Weizen bei schwacher Kauflust matter, weißer per 100 Kilo 15,60—15,90 R., gelber per 100 Kilo 15,50 bis 15,80 R., feinstes über Nothz. — Roggen matt, per 100 Kilo 11,50 bis 11,70—12,00 R., feinstes über Nothz. — Gerste geschäftslos, per 100 Kilo 10,40—12,40—14,00—15,00 R., feinstes darüber. — Hafer und, per 100 Kilo 12,20—12,60 R., feinstes über Nothz. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilo 10,00 bis 11,00 R. — Erbsen wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilo 13,00 bis 14,25 R., feinstes gelbes wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilo 12,00—13,00 R. — Bohnen unschlös, per 100 Kilo 17,00 bis 18,00 bis 19,00 R. — Lupinen ruhig, gelbe 9,70 bis 10,90 R., blaue 9,00—9,75 R., feinstes über Nothz. — Wicken ruhig, per 100 Kilo 11,00—11,50—12,00 R. — Delsaater unschlös. — Schlagsaaten schwaches Geschäft, per 100 Kilo 15,00—16,00—17,00—18,50 R. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,50 R. — Rapskuchen mehr begehrt, per 100 Kilo 9,00—9,25 R. — Leinöl ruhig, per 100 Kilo 11,00—11,50 R. — Palmkernöl ruhig, per 100 Kilo 9,00—9,50 R. — Rapsöl matt, per 100 Kilo 24—30—35 R., feinstes darüber, weißer per 50 Kilo 30—40—50—52 R. — Schmalz

bisch Klee samen unschlös, per 50 Kilo 20 bis 25 bis 32 R., fettestes darüber. — Gelbklee samen per 50 Kilo 11—12—13—13,50 R. — Tannenkleesamen per 50 Kilo 16 bis 20—25—29 R. — Tymothee ruhig, per 50 Kilo 18—20—24 R., fettestes darüber. — Wehl ruhig, per 100 Kilo 100 R. inkl. Sad. Brauto Weizenmehl 00 22,25—23,75 R. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 R., Roggen-Hausbuden 17,50—18,00 R. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 9,00—9,50 R., ausländisches 8,50 bis 9,00 R. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,60—9,00 R., ausländ. 8,20—8,70 R. — Speisekartoffeln per 2 Hektar 8—10 R. per 50 Kilo 1,00—1,20 R. — Stärke schwacher Umsatz, per 100 Kilo 100 R. inkl. Sad. Preise bei 10 000 Kilo 100 R. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilo 13—14,50 R. je nach Qualität. Preise bei 10 000 Kilo 100 R. — Heu 2,50 bis 3,20 R.

Festsetzungen der Markt-Notizungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchst. R.	Niedrigst. R.	Höchst. R.	Niedrigst. R.	Höchst. R.	Niedrigst. R.
Weizen weiß	15,90	15,60	15,40	14,90	14,40	13,90
Weizen gelb	pro 15,80	15,50	15,30	14,80	14,30	13,80
Roggen	12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste	100 15,00	14,40	13,40	12,90	11,90	10,90
Hafer	12,60	12,30	11,80	11,30	10,80	10,60
Erbsen	14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00
Heu, 3,00—3,60 pro 50 Kilo. Stroh per Schock 24,00 bis 27,00 R.						

Berliner Wetterprognose für den 29. Mai.

Auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Beobachtungsmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.
 Theils heiteres, theils wolfiges, sehr warmes Wetter mit meistens nur schwacher Luftbewegung und zunehmender Gewitterneigung.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Mai 1896.
 (Mittteleuropäische Zeit.)

Abfahrt von Posen		Ankunft in Posen	
n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben	v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.		
Kl. 1—3 1 Uhr 30 Vm. Schnellzug.	Kl. 1—3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug.		
" 1—4 4 " 43 " Schnellzug.	" 1—4 8 " 46 " von Guben.		
" 1—3 10 " 26 " Schnellzug nach Guben.	" 1—4 2 " 21 Nm.		
" 1—4 4 " 10 Nm.	" 1—3 5 " 25 " Schnellzug von Guben		
" 1—4 7 " 16 " nach Guben.	" 1—4 11 " 54 "		
nach Breslau.	von Breslau.		
Kl. 1—4 1 Uhr 32 Vm.	Kl. 1—4 12 Uhr 06 Vm.		
" 1—4 4 " 20 "	" 1—4 3 " 25 "		
" 1—4 10 " 21 "	" 1—4 8 " 09 " von Lissa.		
" 1—3 3 " 35 Nm.	" 1—4 10 " 12 "		
" 1—3 6 " 48 " Schnellzug.	" 1—3 2 " 08 Nm. Schnellzug.		
" 1—4 8 " 20 " nach Lissa.	" 1—4 5 " 40 "		
nach Kreuzburg, Stargard resp. Meseritz.	von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.		
Kl. 1—4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard.	Kl. 1—4 1 Uhr 13 Vm. von Stargard.		
" 1—4 6 " 31 " nach Stargard.	" 1—4 4 " 15 " von Kreuz.		
" 1—4 10 " 26 " nach Stargard.	" 2—4 7 " 21 " "		
" 2—4 12 " 35 Nm. nach Meseritz.	" 2—4 10 " 01 " von Meseritz.		
" 1—3 2 " 27 " Schnellzug.	" 1—4 3 " 08 Nm. v. Starg., Meseritz		
" 2—4 3 " 13 " nach Stargard.	" 2—4 6 " 14 " von Meseritz.		
" 2—4 4 " 55 " nach Meseritz.	" 1—3 6 " 30 " Schnellzug.		
" 2—4 7 " 08 " nach Pinne.	" 2—4 7 " 47 " von Stargard.		
" 2—4 8 " 12 " nach Kreuz.			
nach Bromberg-Thorn.	von Thorn-Bromberg.		
Kl. 1—3 3 Uhr 40 Vm. Schnellzug n. Thorn	Kl. 1—3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn.		
" 2—4 6 " 40 "	" 2—4 8 " 02 " von Gnesen.		
" Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.	" Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm		
" 1—4 10 Uhr 24 Vm.	" 1—4 10 Uhr 06 Vm. von Thorn.		
" 1—4 3 " 18 Nm.	" Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 00 Vm.		
" Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm.	" 1—4 3 Uhr 07 Nm.		
" 1—4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn.	" Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.		
" Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 14 Nm.	" 1—4 6 Uhr 40 Nm.		
" 2—4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen.	" Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 34 Nm.		
" Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 08 Nm.	" 2—4 10 Uhr 51 Nm.		
nach Ostrowo, Kreuzburg.	von Kreuzburg, Ostrowo.		
Kl. 2—4 3 Uhr 50 Vm. nach Ostrowo.	Kl. 2—4 8 Uhr 25 Vm. von Ostrowo.		
" 1—4 6 " 35 " nach Kreuzburg.	" 2—4 1 " 51 Nm. von Kreuzburg.		
" 2—4 10 " 30 " nach Kreuzburg.	" 1—4 6 " 11 "		
" 2—4 2 " 42 Nm. nach Kreuzburg.	" 2—4 11 " 34 " von Ostrowo.		
" 2—4 8 " 00 " nach Ostrowo.			
nach Schneidemühl bzw. Neustettin.	von Schneidemühl bzw. Neustettin.		
Kl. 2—4 4 Uhr 20 Vm.	Kl. 2—4 7 Uhr 30 Vm. von Schneidemühl.		
" 2—4 10 " 39 "	" 2—4 1 " 50 Nm.		
" 2—4 4 " 40 Nm. nach Schneidemühl.	" 2—4 6 " 40 "		
nach Strzalkowo.	von Strzalkowo.		
Kl. 2—4 5 Uhr 00 Vm.	Kl. 2—4 9 Uhr 06 Vm.		
" Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 09 Vm.	" Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 59 Vm.		
" 2—4 11 Uhr 35 Vm.	" 2—4 2 Uhr 57 Nm.		
" Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 44 Vm	" Ank. am Gerberdamm 2 Uhr 50 Nm		
" 2—4 5 Uhr 45 Nm.	" 2—4 9 Uhr 54 Nm.		
" Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 53 Nm.	" Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 46 Nm		

Zur Bequemlichkeit des Publikums

haben wir in folgenden Orten der Provinz Agenturen errichtet und Umgegend: S. Spieldoch.

Bud	O. Henke.
Fraustadt	S. Chraplewski, Bureau-Vorsteher.
Gnesen	J. Oschinsky, Stelster.
Sarotschin	A. Jagusch.
Kosten	O. Langner.
Krotoschin	Adolph Gummor, Markt 30.
Lissa	W. W. Wolski.
Neustadt a. W.	A. Engelmann, Kaufmann.
Obernif	J. Drucker, Stelbester.
Ostrowo	M. Dütschke, Vertreter von G. H. H. H.
Pleschen	J. Zarek.
Rogasen	Isidor Vellehenfeld.
Schrimm	A. Moebius.
Schrodau	Herrmann Kaphan.
Strelno	Sal. Lewin.
Wongotowia	G. Ziemer's Nachfolger, P. Ziegel.
Wreschen	J. Jadesohn.

Von obigen Vertretern werden angenommen: Abonnements und Inserate für die „Posener Zeitung“, ferner Drucksachen jeder Art.

Verlag der „Posener Zeitung“.

Aus der Provinz Posen.

Gräs, 27. Mai. [Apotheken-Verkauf.] Die hiesige, seit dem 1. April 1890 im Besitze des Apothekers Joseph Jankowski befindliche privilegierete Apotheke ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers B. Ritter übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Juli d. J. S. hat für die Apotheke f. B. 146 000 Mark gezahlt; der neue Kaufpreis ist noch nicht bekannt.

Zutroschin, 27. Mai. [Fingerringe.] Vom Amtsrath. Bei dem diesjährigen Fingerringen der hiesigen Schützengilde errang der Schornsteinfegermeister Ad. Zehler die Königswürde. Marschall wurde der Barbier Grzeski. In der Verwaltung der Gerichtsvollziehergeschäfte, welche seit Abgang des Gerichtsvollziehers Weinte seit dem Herbst vorigen Jahres nur kraft Auftrags durch nach hier abkommandirte Militärpersonen besorgt werden, ist seitdem ein öfterer Personenwechsel eingetreten. Wie man erfährt, soll in Zukunft dieses Amt von Rawitsch aus mit Verwaltung werden, da die Geschäfte desselben in neuerer Zeit an Umfang verloren haben.

Birnbaum, 27. Mai. [Lehrer-Gaubeisammlung.] Gestern tagte hieselbst die Lehrer-Gaubeisammlung für den Westen der Provinz Posen. Dieselbe wurde um 10 1/2 Uhr Vormittags von dem Gauvorsitzenden Lehrer Gustav Lange-Schwartz a. W. eröffnet. In seiner Ansprache an die Erschienenen — es waren etwa 16 Vereine vertreten — gab Herr L. seinem Bedauern über das zu Fall gekommene Bekehrungsgeleitzgesetz lebhaften Ausdruck und ermunterte zum Ausbarren auf eine bessere Zeit. Hierauf begrüßte Lehrer Obst-Birnbaum als Vorsitzender des hiesigen Vereines die Versammlung mit herzlichen Worten, die in dem Wunsche gipfelten, daß die heutigen Verhandlungen reichen Segen sowohl für die Volksschule als für den Bekehrerstand bringen möchten. Die Leitung der heutigen Sitzung übernahm Rektor Schmidt-Meseritz. Zu Schriftführern wurden gewählt die Herren Kubner und Wolf-Birnbaum. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Telegramm folgenden Inhalts an den Kultusminister entsandt: „Er. Excellenz dem Herrn Kultusminister Dr. Hoffmann-Berlin: Den hier versammelten Mitgliedern des Bekehrer-Gaubeis im Westen der Provinz Posen ist es ein Herzensbedürfnis, Sw. Excellenz für das treue Ausbarren im Kampf um das Wohl des Bekehrerstandes tiefgefühltesten Dank zu sagen. Lange, Gauvorsitzender.“ — Nach dem lobend erstatteten Jahresbericht kamen die von dem Abgeordneten Sasse-Ottorowo und Brandts-Neuhaus an den Gauvorstand gerichteten Schreiben bezüglich des Lehrer-Besetzungsgeleitzgesetzes zur Besprechung und zwei Dankschreiben an diese Herren zur Ablegung. Zur Prüfung der Jahresrechnung wurden Handl. Gora und Bippel-Mechanisch gewählt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Statuten für den Gauverband drucken und jedem Mitgliede zukommen zu lassen. — Folgende Vorträge standen auf der Tagesordnung: 1. Volksbildung und Volkswohlfahrt (Referent Genschel-Röhme); 2. die neuern Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts (Ref. Komomy-Nadusch); 3. die Stellung des Bekehrers zu den Hauptfragen des öffentlichen Lebens (Referent Blum-Markenswalde); 4. Konfessioneller Geschichtsunterricht (Referent Sander-Birnbaum). Der letzte Vortrag mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen ausfallen, während die drei erst genannten Vorträge zur Besprechung kamen. — Nachdem nun noch das Geschäftliche erledigt worden war, wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen. Als Vortragsort für die nächste Gaubeisammlung wurde Schwerin a. W. bestimmt.

Tarowo, 27. Mai. [Eine Gaubeisammlung.] Eine Gaubeisammlung des Gaulehrerverbandes Kujawien fand heute hier statt, zu welcher 87 Lehrer erschienen waren. In der hierbei vorgenommenen Vorstandswahl für den Verband wurde Radler-Königsbrunn zum Vorsitzenden, Braun-Witnuthsborf und Dittrich-Snowrazlaw zu Stellvertretern und Baluschke-Snowrazlaw und Henkel-Argenou zu Schriftführern gewählt. Es folgte darauf ein Vortrag des Lehrers Hohensee-Grünwalde, über die neuern Bestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichts. Ferner wurde eine Ergebnissbesprechung an den Kultusminister abgegeben und zum Schluß der Jahresbericht erstattet, aus dem zu entnehmen ist, daß dem Verband 8 Provinzvereine mit zusammen 127 ordentlichen und 5 Ehrenmitgliedern angehören.

Rawitsch, 27. Mai. [Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Besichtigung. Todesfall.] Schulnachricht. Unter dem Rindviehbestande des Gutes Sarne bei Rawitsch ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus diesem Anlaß ist bis auf Weiteres die Ausführung von Rindvieh und Schweinen aus dem Gutsbezirke Sarne und der Ausfuhr von Rindvieh und Schweinen im Bezirk der Stadt Sarne, dem Gute Sarne und der Gemeinde Sarnowo untersagt worden. — Morgen findet die Besichtigung der einzelnen Bauallone statt, zu welchem Zwecke der kommandirende General des

V. Armeekorps v. Serdt in Begleitung des Divisions- und Brigade-Generals deut hier eingetroffen ist. Zu Ehren des kommandirenden Generals fand Abends großer Zapfenstreich statt. Zur Verittmachung der Kommandeure und ihrer Adjutanten ist ein Kommando von 1 Unteroffizier und 6 Mann mit 7 Pferden vom Alanen-Regiment Nr. 1 aus Rawitsch hier eingetroffen. — Der alleinwohnende Arbeiter Kuchner in dem benachbarten Braunsitz wurde seit einigen Tagen vermißt. Als man schließlich zur Deffnung seiner Wohnung schritt, fand man ihn am Tische sitzend todt vor. Während der Mann, der in den besten Jahren stand, sein Abendessen verzehrte, bereitete ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. — Die hiesige, von der Schulvorsteherin Fräulein Meyer geleitete höhere Mädchenschule wird gegenwärtig von 89 Schülern besucht.

Aus dem Kreise Pissa i. P., 27. Mai. [Schulbau. Maseren. Schweinesuche.] In dem in unserem Nachbar-Kreise Schmiegel gelegenen Orte Gradowiz soll ein neues dreistöckiges Schulgebäude erbaut werden. Der Bau desselben ist auf 35 000 Mark veranschlagt. — In Storkneft greiffen bereits Monate hindurch unter den Kindern die Maseren, sodas der Schulunterricht hat ausgesetzt werden müssen. — Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit greift auch die Schweinesuche in hiesiger Gegend immer mehr um sich; neuerdings ist dieselbe wieder in Orune und Garlano von neuem ausgebrochen.

Schwerin a. W., 27. Mai. [Unfall. Schützenfest.] Der 47-jährige Arbeiter Hermann Gesele von hier verunglückte am Dramüßchen Berg dadurch, indem er während des Fahrens seinen Bierkühler-Wagen besteigen wollte, dabei ausglitt und der Wagen über ihn hinwegging. Er wurde schwer verletzt nach Hause geschafft, woselbst er nach einigen Stunden verstarb. — Bei dem gestern und heute leitenden der hiesigen Schützengilde abgehaltenen Schützen wurde der Kaufmann Loosch König, Maler Knispel erster und Steinmetzmeister Bettischad zweiter Ritter.

Samter, 27. Mai. [Fingerringe. Diebstahl. Gutsverkauf.] Die hiesige Schützengilde hielt am zweiten Fingerringen unter Vorantritt eines Musikkorps in üblicher Weise ihren festlichen Auszug nach dem Schützenhause. Gesehn fand das eigenliche Königschießen statt. Dabei erzielte der Kunstgärtner Kusch den besten und Preisstogator Köstler den zweitbesten Schuß. Ersterer wurde somit als Schützenkönig und letzterer als Nebenkönig proklamirt. Die Ritterwürde erlangten Sattlermeister Gramsch und Photograph Köpke. Unter die übrigen guten Schützen kam eine Anzahl silberner Vöfel zur Vertheilung. Gesehn Abend vereinigte sich die Schützen mit ihren Angehörigen zu einem Balle. Am nächsten Sonntage findet noch ein Brämlingschießen statt. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurde der Draht der Telefonleitung, welche die hiesige Zuderfabrik mit Szesuchyn verbindet, zertrümmert und sind etwa 70 m Draht entwendet worden. Zur Ermittlung des Thäters hat die Zuderfabrik eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt. — Das Dominium Karolin, dem Premierlieutenant Boldt zu Posen gehörig, ist von dem Landwirth Martin aus Schlesien käuflich erworben und bereits übernommen worden.

Neustadt b. P., 25. Mai. [Vonder Baugenossenschaft. Feuer.] In der vor einigen Tagen hier stattgefundenen, gemeinschaftlichen Sitzung des Ausschusses und Vorstandes unter Vorsitz des Regierungs-Gewerberaths Dypeman-Bojen wurde beschlossen, auf dem von der Baugenossenschaft in unmittelbarer Nähe der Stadt erworbenen Baugrund mit der vorläufigen Ausführung von drei Wohnhäusern vorzugehen. Dieselben werden in kürzester Frist im Submissionswege vergeben werden. Mit der Fertigstellung dieser drei Wohnhäuser sind Wohnungen für acht Arbeiterfamilien beschaffen. — In dem ungefähr ein km von hier entfernten Dorfe Batoslaw brach gestern Abend bei dem Häusler L. ein Stubebrand aus, welches jedoch, ohne größeren Schaden anzurichten, von den Einwohnern bald gelöscht werden konnte. Rinderhände sollen durch Spielen mit Streichhölzern das Feuer haben entzünden lassen.

Wongrowitz, 27. Mai. [Brände.] Am Pelno herum sind in letzter Zeit wiederholt Brände vorgekommen. So am 11. d. M. beim Wirth Wozniak in Wiegau, welchem eine Scheune und zwei Ställe abbrannten; am 13. d. M. beim Wirth Jablonski in St. Wreslen eine Scheune, am 20. d. M. beim Wirth Kofect in Konkel eine Scheune und ein Stall abgebrannt. Die Gebäude waren ihrem Werthe entsprechend versichert, Inventarium ist fast gar nicht verbrannt und Menschenverluste sind nicht zu beklagen. In allen 3 Fällen wird Brandstiftung vermuthet.

Juin, 27. Mai. [Verhaftung. Entziehung der Staatsbeihilfe. Nichtzahlung von Schulbeiträgen.] In Poffin wurde kurz vor den Fingerringen ein Knacht verhaftet, der im Verdachte steht, mit einem 12-jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. — Der evangelischen Schulgemeinde Popieno soll die bisher

gewährte Staatsbeihilfe zur Lehrer-Besoldung entzogen werden, weil dieselbe selbst über genügende Mittel verfügt. — Die Kasse der katholischen Schulgemeinde hat während der Vakanz der ersten Lehrerstelle vom 1. Dezember 1895 bis jetzt, mangelnd sie die Vertretungskosten, welche in dieser Zeit erwachsen sind, beglichen sollte, eine Ersparnis von ungefähr 350 M. gemacht; in Folge dessen sind verschiedene Hausbater nicht geneigt, die laufenden Schulbeiträge zu entrichten. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit dürfte man gespannt sein.

Ottorowo, 27. Mai. [Zum Bau einer Zuderfabrik. Gewerbl. Synagogenbau. Wahl.] Wie f. Zt. berichtet, fand am 9. April cr. die erste Versammlung von Interessenten behufs Beschlußfassung über den Bau einer Zuderfabrik im Kreise Ottorowo statt. Das Ergebnis jener Versammlung war die Wahl eines Komitees zur Ausarbeitung eines Genossenschafts-Statutenentwurfs, sowie zur statutarischen Aufnahme über die Anzahl von Rübenbauern und der Rübenfläche in den Kreisen Ottorowo, Adelnau und Pleschen. In der jüngst stattgefundenen Sitzung des Komitees, an welcher außer dem Landrath Dr. Frbr. v. Lühow die Rittergutsbesitzer Blened auf Baben, v. Brodowski-Blary, v. Utski auf Gostow, v. Jablocki auf Leziona, Blened auf Szudla und v. Memojewski auf Jedlec theilgenommen haben, wurde mitgetheilt, daß eine genügende Anzahl von Morgen und auch hinreichende Gelbanteile gezeichnet worden sind, es wurde in Folge dessen von der Kommission die Gründung einer Zuderfabrik im diesseitigen Kreise definitiv beschlossen, da die erforderlichen Vorbedingungen vorhanden sind. Nunmehr wird sich darum handeln, ob die Fabrik in unmittelbarer Nähe der Stadt oder an einer Station der neuen Bahnlinie Ottorowo-Stalmezyce errichtet werden soll. Selbstverständlich werden bei der endgiltigen Wahl des Ortes hierzu die Wasserverhältnisse in Betracht kommen. Es soll nun in nächster Zeit durch eine eingehende Untersuchung festgestellt werden, welcher Punkt in der Nähe von Ottorowo sich diesbezüglich am meisten für die Anlegung dieser Fabrik eignet. Nach Erledigung dieser Angelegenheit sollen die Zeichner zur Abschließung des Gesellschaftsvertrages eingeladen werden. — In unserer Nachbarstadt Krotoschin hat die Firma Hoffmann und Mitschke eine Metall-Dachpflasterfabrik errichtet. Die Pflecken werden aus Zinkblech hergestellt und sind mit einem die Dachlatte übergreifenden Gaten versehen, wodurch diese einen festen Halt bekommen. — Die gegenwärtig aus nur neun Mitgliedern bestehende israelitische Gemeinde in Sulmierzyce hat jüngst beschlossen, daseibst ein kleines Gotteshaus zu errichten. Die wertigen Mitglieder haben zu diesem Zweck durch freiwillige Gaben bereits 1000 M. aufgebracht; nunmehr hat sich die Gemeinde an den Oberpräsidenten gewandt, ihr zu gestatten, bei den israelitischen Gemeinden innerhalb der Provinz Posen Sammlungen zur Vergrößerung des Baufonds zu veranstalten. Bis jetzt haben sich die Mitglieder der kleinen Gemeinde zum Gebet in einer hierzu gemieteten Stube vereinigt. — In der letzten Generalversammlung des hiesigen Männer-Turnvereins wurde Magistratssekretär Schön hier zum Vorsitzenden und an dessen Stelle der Buchhalter Buzel zum Schriftführer des Vereins gewählt.

Crone a. d. Br., 27. Mai. [Blitzstrahl. Super-revision.] Wie jetzt bekannt wird, zündete der Blitz bei dem neulichen Gewitter, dem ersten in diesem Jahre, in Wielno, und zwar wurde eine Scheune von dem Strahl getroffen, die vollständig niederbrannte. — Dem Vernehmen nach werden die Generalmusterungen für die Stadt Crone und deren Umgegend fortan in Crone stattfinden. Bisher mußten sich sämmtliche Bestellungenpflichtige zu der Superrevision in Bromberg einfinden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Breslau, 28. Mai. [Zum Fall Muther.] Die „Münchener N. N.“ veröffentlicht die folgende Erklärung des Professors Dr. Muther in der bekannten Affaire: „Ihrem Wunsche, zu den vorstehenden Ausführungen Stellung zu nehmen, glaube ich am besten dadurch zu entsprechen, daß ich auf meine bereits am 1. Mai im „Mittler“ erschienene Erklärung hinweise. Es heißt darin: „Herr Wolbehr legt Werth darauf, meine in der „Täglichen Rundschau“ vom 19. bis 21. Februar erschienene Besprechung seines Buches als „Originalausgabe“ über das Thema „Goethe und die Kunst“ zu bezeichnen. Er leitet diese Bezeichnung her aus dem in der „Täglichen Rundschau“ enthaltenen üblichen Redaktionsvermerk: „Nachdruck dieser Erzählung und der nachfolgenden Originalartikel verboten.“ Das ich indessen mit der Besprechung keinen „Originalausgabe“ über das Goethethema geben wollte, geht wohl für jeden Leser mit genügender Deutlichkeit aus meinen einleitenden Worten hervor: „Ein Buch Theodor Wolbehrs (Leipzig, E. A. Seemann) ermöglicht endlich, zc., das Thema zu behandeln.“ Der Name des Autors steht gesperrt gedruckt an erster, hervorragender Stelle, der Verleger ist genannt, der Titel des Buches ist in der Ueberschrift des Aufsatzes enthalten. Und indem ich, wie sich gebührt, alle

Der Weltuntergang.

Roman von Rudolph Falb und Charles Blunt.

(52. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Der Beste aber, der sind Sie wohl auch . . . denn unsere Frauen lieben ja stets nur das Schöne und Gute. Und unsere Frauen lieben nur — Sie!

Worin aber das Geheimniß liegt, mit dem Sie alle bezaubern? Wer weiß es.

Vielleicht in Ihrem Roman. Denn leugnen Sie's nicht. Hinter dem müden Ausdruck Ihrer Augen und Blicke, hinter der blaffen Farbe Ihres Gesichts, hinter der matten, erschlafften Haltung Ihrer Erscheinung, hinter dem gezwungenen Lachen Ihres Mundes, hinter den Tollheiten Ihres Lebens steckt ein Roman.

Und jeder Roman interessiert unsere Frauen, besonders ein Roman, hinter dem man die blutende Wunde eines verwundeten Herzens ahnt.

Nein, lieber Freund, toben Sie, toben Sie weiter. Rauben Sie uns weiter die Küsse unserer Frauen, unserer Phrynen, unserer Mondainen. Wir werden Sie Ihnen gönnen, um dieser Wunde willen, die wir ja achten.“

Auch im Einsinken war diese Notiz gelesen und vorübergehend auch wohl besprochen worden, zumal der „Cataract“ und die „Gazette“, die beiden verbreitetsten Blätter von Niagara-Falls, sie sich nicht hatten entgehen lassen und ihre Bemerkungen daran knüpften.

Bemerkungen, die darin gipfelten, daß bei dem Charakter Dr. Archibald Foster's, den jeder wohl kenne, die Ver-

muthung, „daß eine blutende Wunde in seinem Herzen sitze, etwas weit her sei.“

Und Ivers und Ingram und Nighby gaben dem „Cataract“ Recht, wenn auch Arthur Bob Nighby meinte, ganz richtig sei es mit Foster allerdings schon damals auf der Fahrt nicht gewesen, denn der Rekord, jener berühmte Rekord des „Fürsten Bismarck“ sei ihm, seinen eigenen Worten nach — Worten, an die er niemals geglaubt hätte, wenn er sie nicht selber gehört hätte — „total egal!“ gewesen. Na und das sei stark. Für einen Amerikaner ganz entschieden etwas sehr stark.

Und so hatten sie eine Weile lang darüber debattirt. Dann hatte Ingram sich an's Schachbrett gesetzt, Ivers und Nighby an's Billard und Sloters war nach Hause gegangen. Wohin? Wohin denn sonst als zu seiner Frau.

Nicola's aber hatte dagelassen und nichts gesagt; gar nichts, sondern er hatte nur gedacht.

Ob da rüber? Wer weiß es. Genug, er hatte gedacht. Und woran, das geht uns nichts an.

Aber noch Jemand hatte die Notiz drin gelesen. Sie. Mary.

Und ihr Herz hatte geklopft, schneller, stürmischer, lauter als je. Und sie war bleich geworden, noch bleicher als sonst; denn sie war immer bleich seit jener Reise.

Und sie hatte ihre Lippen aufeinander gepreßt so fest, daß sie fast bluteten, und sie hatte dabei bitter gelächelt.

Dann aber, dann war das Blatt ihren Händen entsunken und sie saß da und dachte hinüber . . . hinüber zu ihm, und

es schien ihr, als sehe sie sein Antlitz, bleich und vergrämt wie das ihre und als sehe sie seinen Blick, leidend und matt, wie der ihre, und zwei Thränen stahlen sich in ihr Auge und rollten langsam hinab, hinab auf das Blatt . . .

Im Klub also war's. Und Ingram saß wie immer am Schachbrett und dachte über ein glänzendes Matt nach, das Weiß da in drei Zügen machen mußte.

Die anderen aber saßen beisammen.

„Wie war's,“ sagte Nighby, „wenn wir auch mal wieder hinüber gehen würden?“

„Wohin, hinüber?“ fragte Sloters.

„Wohin denn sonst als nach Crookes Eiland. War schon 'ne Ewigkeit gar nicht mehr dort, und möcht's wieder sehen. Möchte Crookes sehen und ihm wieder die Hände schütteln.“

„Um, keine üble Idee,“ meinte Ivers. „Was meinen Sie denn dazu, Nicola's?“

„Ich? Nichts. So lange keine Brücke hinüberführt, bringt mich nichts dort hinüber.“

„Unstimm,“ lachte aber Nighby heraus. „Wegen dem Bischofen Seekrankheit was?“

„Ja, ja,“ sagte Nicola's und lehnte sich zurück. „Nennen Sie's Bischofen.“ 's Sterben ist auch nur ein Bischofen, nur dauert das andere länger.“

„Sie kämen also nicht mit?“

„Ich? Nein.“

„Pfui. Und gerade jetzt, jetzt, wo's keine Müze voll Wind giebt. Na, warten Sie nur, ich weiß was ich thu. Ich stecke mich hinter die Frau . . .“

diese Angaben machte, sagte ich damit zugleich, daß ich mich im Folgenden an das Buch Volbehr anschließen. Denn wenn ich mich nicht daran anschließen, sondern selbständige Forschungen über Goethe hätte geben wollen, lag für mich nicht die geringste Veranlassung vor, es überhaupt zu nennen. Uebrigens danke ich Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit gaben, mich in einem weit verbreiteten Münchener Blatte über die Angelegenheit zu äußern, die, wie ich höre, die abenteuerlichsten Gerüchte veranlaßt hat. Für die Breslauer Fakultät ist die Sache bereits seit einem Monat erledigt. Desgleichen konnte ich einer Anfrage des militärischen Ehrenraths nur antworten, daß die Angriffe Volbehrs lediglich auf einem von ihm künstlich konstruierten Begriffe — „Originalauslass“ — beruhen. Die von mir gewählte Form der Anzeige ist — wie Jedermann weiß — eine in Tageszeitungen und Wochen-schriften allgemein übliche, durch die dem Volbehrischen Buche nicht geschadet, sondern im Gegenteil eine sehr große Anzahl von Ab-nehmern zugeführt wurde. Dasselbe gilt von einem Vortrage, den ich — unter Zugrundelegung des Manuskriptes — am 17. Februar zum Besten eines Vereins in Breslau hielt. Und indem ich mich mit dem Buche überhaupt beschäftigte, habe ich, wie ich zum Schluß konstatire, nur einem direkten Wunsche des Autors entsprochen, der mich in wiederholten Briefen gebeten hatte, das Gewicht meines Namens einzusetzen, um „unseren“ (d. h. den in meiner Geschichte der Materie längst vor Volbehr ausgesprochenen) Anschauungen zum Siege zu verhelfen. Prof. Dr. Ruther.

Die „Bresl. Btg.“ macht hierzu die Bemerkung, daß es wünschenswerth wäre, daß Prof. Ruther auch zu den Anklagen, die im Hinblick auf frühere Werke, so auch auf seine „Geschichte der Malerei im 19. Jahrhundert“, in der Deffentlichkeit wider ihn erhoben worden, das Wort ergäbe.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Kästlich wurde gegen die Arbeiterwitwe Agnes Pzewozna aus Joachimsthal wegen Diebstahls verhandelt. Die dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte soll am 4. März d. J. auf dem Jahrmarkt in Samter dem Handelsmann Abramczyk einen Mantel im Werthe von achtzehn Mark gestohlen haben. Sie bestritt dies zwar, der Gerichtshof ist aber von ihrer Schuld überzeugt und verurtheilt sie nach dem Antrage des Staatsanwalts unter Ausschluß mildernder Umstände zu einem Jahre Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten beschlossen. — Der Gutsherr Heinrich v. Baluszowski aus Swiercszewo ist wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Am 18. März d. J. gingen die Arbeiterfrauen Kosalte Wubis und Franziska Andrzejewska aus Babkowo von dort nach Wilba. Hinter ihnen kam in scharfem Trab ein leichtes Fuhrwerk, das vom Angeklagten geführt wurde. Die Andrzejewska konnte nicht schnell genug ausweichen, sie wurde von der Scheere der Deichsel ergriffen, ein paar Schritte mitgeschleift und dann zu Boden geworfen, wodurch sie einige schmerzhaft Quetschungen an der Schulter erlitt. Sie giebt an, daß sie beim Wassertragen heute noch Schmerzen verspüre. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wird der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 30 M. event. sechs Tagen Gefängniß verurtheilt. — Am 4. Januar d. J. stand der Zöpfergelle Thomas Majewski aus Posen vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Bettelns und des Widerstandes. Er war am 9. November d. J. beim Betteln betroffen worden und als er von einem Schutzmann verhaftet werden sollte, leistete er diesem Widerstand, warf sich zur Erde und war nicht zu bewegen, aufzustehen, sodas schließlich Gewalt angewendet werden mußte. Der Angeklagte leidet an Epilepsie; ein Arzt hatte in der schöffengerichtlichen Verhandlung bekundet, daß der Angeklagte schon wiederholt wegen seiner Krankheit in der Abtheilung für Geistes-kranke im städtischen Krankenhaus habe aufgenommen werden müssen. Das Schöffengericht hatte von dem § 51 des Str.-G.-B. Gebrauch gemacht und den Angeklagten freigelassen. In diesem Paragrafen heißt es: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Thäter zur Zeit der Begehung der Handlung sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Gegen dieses Urtheil legte der Staatsanwalt Berufung ein. Es stand bereits einmal vor der Strafkammer Termin in der Sache an, es war aber damals beschlossen worden, den Angeklagten auf 3 Wochen einer Irrenanstalt zur Beobachtung zu überweisen. Das Gutachten des Direktors der Dvinskler Irrenanstalt lautete nun heute zu Ungunsten des Angeklagten, der übrigens wegen Bettelns wiederholt vorbestraft ist, das Urtheil des Schöffengerichts wurde deshalb aufgehoben und Majewski nach dem Antrage des Staatsanwalts wegen des Widerstandes zu vierzehn Tagen Gefängniß und wegen des Bettelns zu 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt wurde. — Unter Ausschluß der Deffentlichkeit wurde hierauf gegen den Schmied Robert Zelder und dessen Ehefrau aus Posen wegen Kuppelerei verhandelt. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf je sechs Wochen Gefängniß. — Die unver-

ehelichte Rätlerin Marie Stawinska aus Posen hatte sich ebenfalls wegen Kuppelerei zu verantworten. Diese Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt. — Der wegen Körperverletzung, Jagdvergehens und neun Mal wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Martin Rybat aus Santomischel ist beschuldigt, daß er am 22. Januar d. J. aus einem unverschlossenen Zimmer des Kruglens Wirthshaus in Santomischel eine Steppdecke gestohlen habe. Der Angeklagte wird für schuldig befunden und nach dem Antrage des Staatsanwalts unter Ausschluß mildernder Umstände zu einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Mit anderen Personen war am 21. November 1892 der Knecht Paul Schuler von der Strafkammer zu Posen wegen Verletzung der Wehrpflicht zu 155 Mark Geldstrafe event. 31 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Später stellte es sich heraus, daß Schuler zu Unrecht verurtheilt worden war, denn er hatte das Bundesgebiet nie verlassen, sondern sich in Westfalen aufgehalten. Auf seinen Antrag wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet. Schuler wohnt jetzt in Hamm, er war vom Erscheinen im Termine entbunden worden. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde das Urtheil der Strafkammer vom 21. November 1892 bezüglich dieses Angeklagten aufgehoben und derselbe freigesprochen.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 27. Mai. Die Gewerbe-ausstellungs-Entrees sind zu hoch. Also steht zu lesen in der „Freil. Btg.“, welcher man schreibt: „Noch viel billiger muß es in der Gewerbe-Ausstellung werden, wenn sich alles rentiren soll. Schon die bisherigen Erfahrungen dürften den Beweis geliefert haben, daß, um das Massenpublikum nicht bloß an einzelnen Tagen, sondern für den größeren Theil der Saison heranzuziehen, die jetzt erhobenen Preise durchweg noch viel zu hoch sind. Dies gilt sowohl von den Eintrittspreisen wie auch von den Preisen der Erfrischungen in den sogenannten feineren Restaurants. Während in den letzteren auch an den Pflanztagen viele Tische und Plätze leer waren und die Kellner gelangweilt umherstanden, waren diejenigen Erfrischungsräume, in denen zu billigen Preisen Getränke und Speisen verabreicht wurden, desto besuchter. Alles, was in der Ausstellung nicht über 10 Pf. kostet, erfreut sich eines Massenandranges des Publikums. Auch das Eintrittsgeld für manche Sehenswürdigkeiten im Vergnügungspark ist zu hoch. Auch Kairo würde bei billigerem Eintrittsgeld als 50 Pf. größere Geschäfte machen. Hier und dort sieht man auch schon Ankündigungen herabgeleiteter Preise für einzelne Tage. Man erwäge, daß die besondern Eintrittsgelder immer noch zu dem Eintrittsgeld der Ausstellung hinzukommen und sich vervielfachen, je nachdem eine Familie mehr Köpfe zählt.“ Ja, im Punkte der Ausgabe ist der großstädtische Berliner ein sparsamer Kleinstädter. — „Mittelfeuer in der Gewerbe-Ausstellung“ rief in der Nacht zum Mittwoch die Berliner Feuerwehr nach der Ausstellung. Drei Kompanien gingen dorthin ab. Es brannten eine Bude und das Kesselhaus der Maschinenhalle an der Treptower Chaussee und die Feuerwache der Ausstellung war bereits mit einer Dampf- und Handdruckspritze in voller Thätigkeit. Den vereinten Anstrengungen gelang es, die Flammen zu löschen und von der Maschinenhalle abzuhalten. Der Dachstuhl des Kesselhauses ist größtentheils heruntergebrannt. In der Bude neben dem Kesselbaue soll das Feuer ausgetreten sein und schnell um sich gegriffen haben. Gleichzeitig kam die Meldung von einem Brande in der Kolonial-Ausstellung. Dort hatte frisch gerösteter Kaffee Feuer gefangen und konnte nicht gelöscht werden. Durch Eingreifen der Treptower Feuerwehr wurde die Gefahr beseitigt.

Das Frauenturnen hat in Berlin in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die erste Frauenabtheilung wurde 1890 begründet, am Anfang des Vorjahres bestanden 12 Frauen- und Mädchenabtheilungen, im Vorjahre wurden deren allein 10, in diesem Jahre deren schon vier neu begründet, so daß z. B. das Fraueturnen in Berlin von 27 Abtheilungen mit zusammen 1564 Mitglieder gepflegt wird. Sechs der Abtheilungen sind Jugendabtheilungen. Einen Kampf im Wasser hatte heute früh der Schüler Karl Schanter aus der Swinemünderstraße Nr. 8 zu bestehen. Als Schanter gegen zwei Uhr den Schiffbauerdamm entlang ging, sprang plötzlich vor dem Hause Nr. 29 ein junger Mann in die Spree, um sich zu ertränken. Schanter setzte ihm nach und erreichte ihn auch, der Lebensmüde aber wehrte sich aus Selbstkräften gegen seine Rettung und schwamm immer wieder vom Ufer nach der Mitte des Stromes, bis er endlich ermüdete und von seinem Retter ans Land gezogen werden konnte. Ein Schutzmann des 5. Reviers, dem er übergeben wurde, brachte den Geretteten in ein Krankenhaus. Seine Persönlichkeit wurde festgestellt als die des wohnungslosen 25jährigen Apothelergeliffen Adolf St. aus Rudolfsstadt, der aus Verzweiflung über seine schlechte Lage den Tod im Wasser gesucht hatte. Erschollen hat sich in Charlottenburg in der Wohnung des 24jährigen Ingenieurs Ernst Hölle gestern früh dessen Geliebte, die 20jährige Emma Schröder, die schon vor einiger Zeit

mit ihrem Geliebten, dem sie die Wirthschaft geführt hatte, in Selbstmord verfallen war. Man fand sie vor dem Spiegel auf dem Fußboden liegen. Die Hölle hatte den Kopf derartig durchlöchert, daß das Gehirn herausquoll. Auf dem Tische lag eine Photographie Hölles, welche die von der Hand der Schröder geschriebenen Worte enthielt: „Deine Liebe war nur Trug. Gott schütze dich!“ Ferner fand sich ein Bettel vor, dessen Inhalt darauf hindeutete, daß ein der Verzweiflungsthat vorangegangener Wortwechsel die Ursache des Selbstmordes war. Die Schröder athmete noch schwach, sie wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Charlottenburger Krankenhaus transportirt.

† Auf dem 25. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie zu Berlin hielt bekanntlich Prof. v. Eschmarch den ersten Festvortrag über: Die Erfolge der künstlichen Blutleere, die mit großem Erfolge von demselben in die Chirurgie eingeführt wurde. Das „Berl. Tabl.“ berichtet Näheres über den Vortrag: Eine große Gefahr und Unbequemlichkeit bei jeder Operation ist der Schmerz, Wundkrankheit und der Blutverlust. Die Chirurgen, die sonst in weiteren Kreisen als blutgierige Barbaren gelten, haben in der Neuzeit darauf hingearbeitet, alle drei zu vermeiden. Die Einführung der Morphe, die antiseptische Wundbehandlung und die Einführung der Operation unter Herstellung der künstlichen Blutleere haben die drei Uebelstände beseitigt und damit die Mortalität der Operationen sehr herabgesetzt. Die ersten Erfahrungen über die künstliche Blutleere wurden im Schleswig-holsteinischen Kriege gesammelt und in den späteren Jahren dieselben erweitert, so daß die Anwendung derselben ein Gemeingut aller Chirurgen geworden ist. Redner geht auf einzelne Fälle ein, die demselben den Gedanken an seine Entdeckung gaben. Er erwähnt, daß bereits im Mittelalter die Chirurgen sich Mühe gaben, so wenig wie möglich Blut bei Operationen zu verlieren. Fabricius, einer der älteren Chirurgen aus dem 16. Jahrhundert, lehrt, daß bei einer Amputation vor und hinter dem Schnitt eine Schlinge fest um das Glied gelegt werden und die Wundfläche mit glühendem Eisen bearbeitet werden solle. Er verlor dabei in der That wenig Blut. Nach und nach gelang es dem Redner, alle möglichen Operationen an den verschiedensten Gliedmaßen unter Blutleere vorzunehmen. Der Grundgedanke des Prinzips ist der, daß Blut aus den Gefäßen des zu operirenden Theiles herauszubringen und es nicht wieder hineinströmen zu lassen, als bis die Operation ganz zu Ende geführt wurde. Im zweiten Chirurgenkongreß machte Dr. v. Eschmarch seine Entdeckung bekannt. Er wurde Anfangs sehr bewundert, dann traten Prioritätsstreitigkeiten ein; dieselben konnten jedoch von ihm zurückgewiesen werden, so daß sie bald verstummten. Später wurde auf Gefahren der künstlichen Blutleere aufmerksam gemacht. Heute giebt es keinen Chirurgen, der nicht unter bestem Erfolge sonst wegen Blutung höchst gefährliche Operationen ausführt. Er schließt seinen höchst interessanten Vortrag, indem er die Technik der Blutleere, wie er sie in seiner Klinik sieht, ausführlich beschreibt.

† Bürger erster Klasse, das ist das Neueste auf dem Gebiete des Standesunterschiedes. Aus München wird der „Volkszt.“ darüber geschrieben: In einem hiesigen größeren Restaurant war dieser Tage ein Tisch dadurch reservirt, daß auf demselben ein Plakat angebracht war mit der Aufschrift: Reservirt für Bürger erster Klasse.“ Man glaubte Anfangs, es handle sich um einen Scherz, aber es war thatsächlich Ernst. Der Wirth wachte auf das Strengste darüber, daß kein „Bürger 2. oder gar 3. Klasse“ sich an den Tisch der Gewappelten setzte.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 28. Mai wurden gemeldet:

Aufgebote:
Barber Rafimir Slowronski mit Weronka Gracynska.
Maurergeselle Stanislaus Brambor mit Magdalena Marzal.

Eheschließungen:
Brauerei-Obermälzer Franz Haber Brandstättner mit Klara Rosanowska.
Schlossergeselle Peter Zwolinski mit Wwe. Walbina Arbeiter geb. Romanowska.

Geburten:
Ein Sohn: Portier Karl Bilz, Fleischermeister Ignaz Alankiewicz.
Eine Tochter: Schriftfeger Martin Wisniewski, Arbeiter Felix Hein, Schneider Ludwig Kosinski.

Sterbefälle:
Ehefrau Susanna Blaschke, geb. Seela 47 J. Wwe. Katharina Nachowska, geb. Siebert 85 J. Arbeiter Adalbert Kapla 60 J. Wilhelm Endrich 4 Mon. Theodor Ordon 2 J.

Foulard-Seide

sowie weisse, schwarze u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 55 Pf. bis M. 15 p. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster 100. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. 17157

Da aber schnellste Rickolls beinahe empor.
„Um Gotteswillen, Sie werden doch nicht...?“
„D ja. Ich werde gewiß.“ Und er sollte, schneller als er sich's dachte, denn der Diener des Klubs öffnete die Thür und ließ — zwei Damen ein. Mary Rickolls und ihre Schwester, — Miß Edith Clippers Dolle.

Zweites Kapitel.

Schach dem Könige!
„Ah, Mißrick Rickolls, wie gerufen!“ rief Ivers, „gerade war von Ihnen die Rede.“
„Bon mir?“ und sie sah ihn erstaunt fragend an.
„Bon Ihnen, jawohl. Wir wollten nämlich an Sie appelliren. Denken Sie doch, wir haben die Absicht hinüber zu fahren zu Crookes, und Ihr Mann, der will nicht.“
„Er fürchtet die See,“ sagte Mary. „Sonst wäre es allerdings schön.“
„Ach ja, ach ja!“ rief aber Edith. „Und nicht wahr, Schwager, wir gehen. Einmal müssen Sie ja doch hinüber. Und obs nun jetzt geschieht oder dann... das bleibt sich doch gleich.“
„Ich... muß?“ fragte Rickolls erstaunt.
„Ja gewiß, wir wollen doch alle mit rein, wir wollen doch nicht mit untergehen mit dieser Welt.“ Und sie lachte laut auf.
Nigbby aber und Ivers pflichteten bei.
„Ja freilich, hinüber müsse er doch — es sei denn, er ziehe es vor...“

„D,“ sagte Mary jedoch, „treiben Sie mit solchen Dingen nicht Spaß.“
Und dann, dann ging Edith hinüber zu Ingram.
Zu Ingram, der noch immer, den Kopf in die Hände gestützt, über dem Schachproblem saß, dem vertrackten Problem, dessen Lösung er immer nicht finden konnte, und das ihn nun schon Stundenlang festhielt.
Sie ging hinüber zu ihm, stellte sich hin und sah mit einem mitleidig-spöttischen Blick über ihn hin; dann sah sie aufs Schachbrett.
„Ein ganz nettes Problem,“ sagte sie plötzlich und ein seltsames Lächeln überflog wie ein Blitz ihr schönes Gesicht.
„Nett? nett?“ fuhr Ingram aber auf. „Ein glorioses Problem! sagen Sie; ein herrliches, ein entzückendes Problem!“
„Aber nicht schwer.“
„Nicht... schwer! Fräulein...“ und mit einer Miene sagte er das, die das ganze bemitleidende Gefühl seines Aergers zum Ausdruck brachte. „Fräulein, das verstehen Sie wirklich nicht.“
„Im, wer weiß“, machte Miß Edith spöttisch.
Das aber brachte Jos Ingram ganz aus dem Konzept.
„Sie... Sie wollen damit doch nicht etwa sagen...“ stammelte er...
„Daß ich vom Schach was verstehe. D nein. So ein Bischen was, ja; aber nicht viel; höchstens genug, um so ein Problem da zu lösen.“
„So... ein... Problem...?“
„Ja. Das gerade ja. Mehr aber auch nicht.“

„Mehr... nicht...?“ Seine Verwunderung kannte gar keine Grenzen.
„Nein... mehr nicht. Aber hübsch ist es doch, nicht wahr? Da dieser Zug mit dem Thurne... dieses Opfer der Königin gegen den Bauer, und nun...“
Er hatte ihr mit Staunen erst... dann mit einem fast athemlosen Interesse zugehört, wie sie die Figuren mit ihrer kleinen, zierlichen, nach Weilschen duftenden behandschuhten Hand schnell und sicher, als wäre es ein Kinderpiel, über das Brett hin bewegte, und nun, nun sah er den nächsten Zug schon voraus, den Zug, der das unabweisliche Matt bringen sollte und mußte und...
„Da mit dem Bauer,“ sagte er schnell und kam ihr zuvor, „das Matt.“
„Das Matt,“ bestätigte sie.
Eine Zeit lang sah er wie verzückt noch hin auf das Brett, stellte schnell die Figuren wieder so, wie sie früher gestanden hatten und machte langsam, bedächtig die drei Züge wieder bis zum entscheidenden Matt.
„Herrlich,“ sagte er, „ein glorioses Problem! Sie aber, Sie... wo haben Sie das Schach denn gelernt? wo haben Sie die herrliche Kunst her?“
„D,“ wehrte sie seine Lobsprüche ab, als sei's nicht der Rede werth, „das Wischen, was ich kann.“
Da aber ereiferte er sich.
(Fortsetzung folgt.)